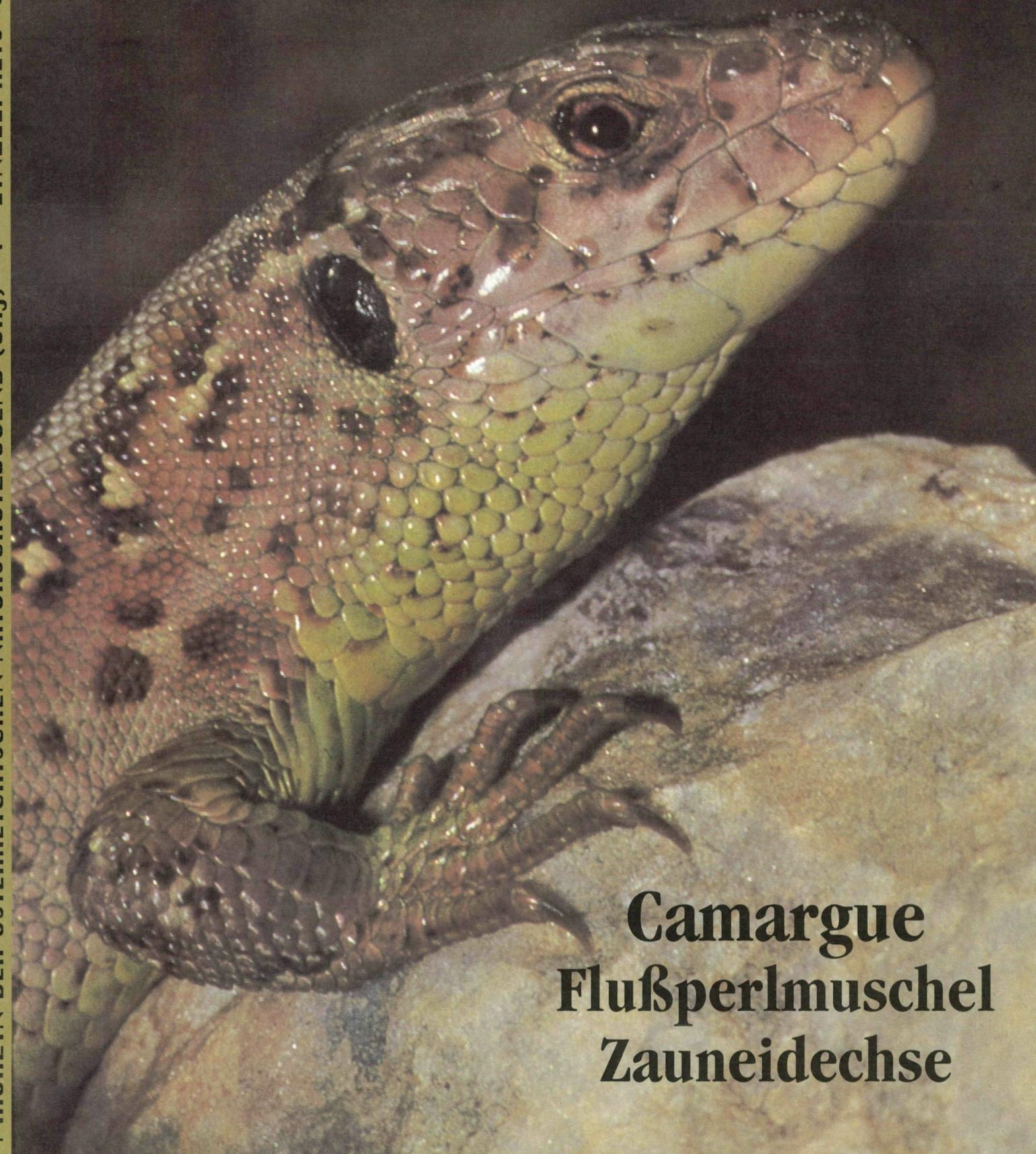


die önj



**Camargue
Flußperlmuschel
Zauneidechse**

TERMINE LASSEN SICH VERSCHIEBEN, ABFALL NICHT.



ABFALL. Alle wollen ihn loswerden. Irgendwie. Am besten das Problem verschieben und verlagern.

Wir vom ATM wollen das nicht.

Unsere Arbeit ist auf die Vermeidung, Verwertung und Entsorgung des Abfalls ausgerichtet. Umweltschonend und sicher.

Helfen Sie mit, den Abfallberg so gering wie möglich zu halten.

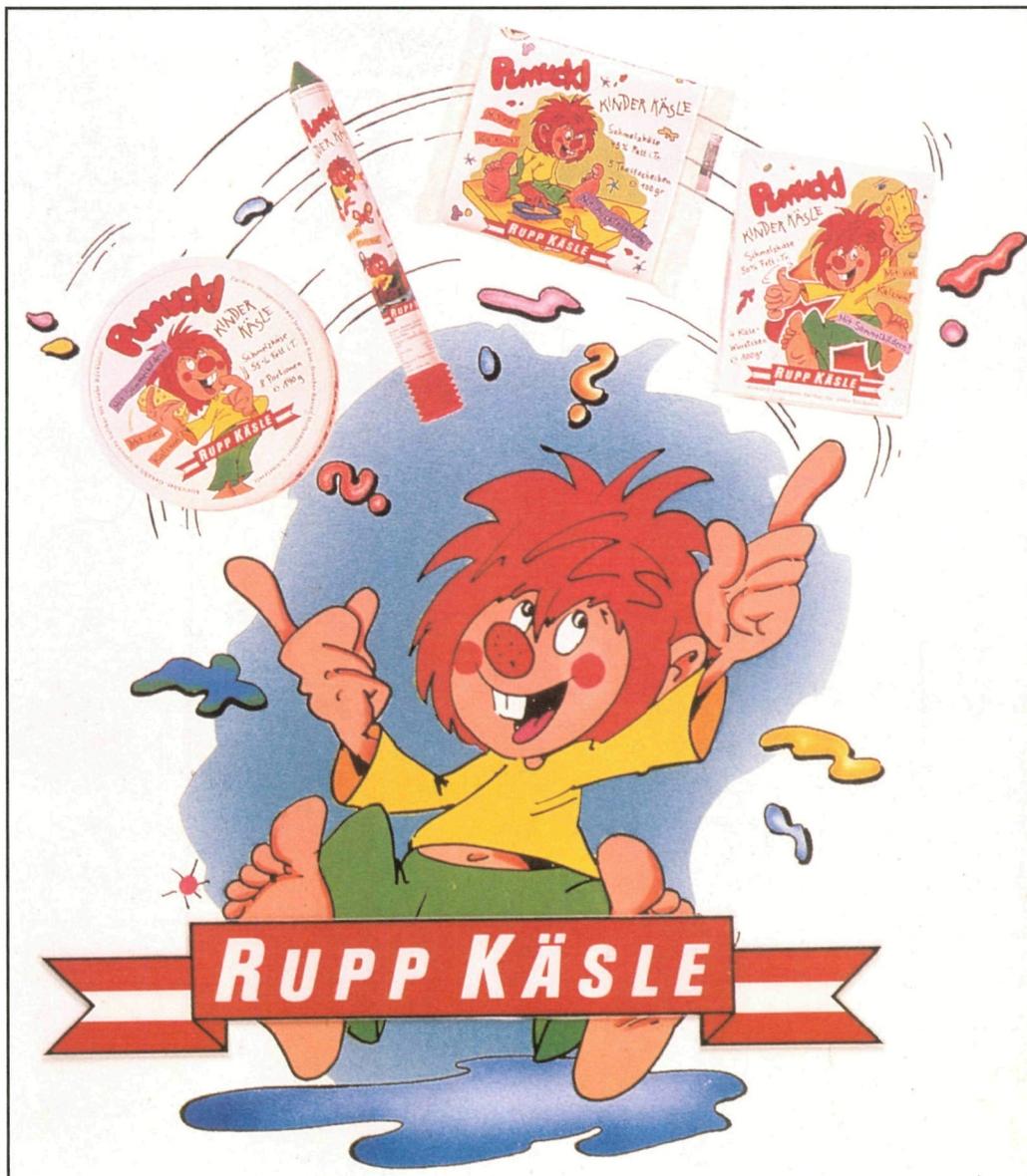
VERMEIDEN - VERWERTEN - ENTSORGEN

Abfallwirtschaft mit Konzept?



ABFALLWIRTSCHAFT
TIROL MITTE GMBH

Löfflerweg 35, A-6060 Hall i.T., Tel. 05223-45085



TITELBILD: W. Schruf
Zauneidechsen sind neugierig. Wenn man sich liegend annähert, kommt man hautnah an die flinken Reptilien heran wie an dieses Weibchen.
Technische Daten: Kamera: Nikon F-601; Objektiv: AF-NIKKOR Micro; Blende: 64; Zeit: 1/30 sec.; Kodak Elite 100

BILDNACHWEIS:
Alpenzoo (21/1); Gde. Ampass und Hable (15-18); Hagler (7,28); Kovacs (4); Krejci F. (11/2); Moser (28); önj-Haslach (6,7); Schruf (3,5,8,9,12,15-18,23,24-29,30, Rückseite); WWF (21/2).

IMPRESSUM:
Herausgeber und Eigentümer: Österreichische Naturschutzjugend, Oberarnsdorf 29, 5112 Lamprechtshausen.
Verleger: ÖNJ-Tirol
Redaktion: Friedl Diem, Angelika Jäckel, Andreas, Hubert und Walter Salzburger, Wolfgang Schruf.
Adresse: Fachental 71b, 6233 Kramsach
Layout: swan
Für d. Inhalt verantwortlich: Wolfgang Schruf, Fiecht 2, 6130 Schwaz, Tel. 05242-67456.
„die önj“ erscheint 4x jährlich; **Auflage:** 6.000 Stk.; **Bankverbindung:** Sparkasse Schwaz, „die önj“, Kto.-Nr.: 0000-018655.
Druck: Kundler Druckerei, 6250 Kundl.
„die önj“ ist eine partei- und konfessionsungebundene Vereinszeitschrift der Österr. Naturschutzjugend, informiert über Vereinsaktivitäten und befaßt sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich und der Jugendarbeit. Gefördert durch die ÖGNU und die Abt. Umweltschutz des Landes Tirol. Mit Namen versehene Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

die önj ist für Mitglieder gratis!

Sammelbestellungen (ab 20 Abos)...öS 50,-
zu bestellen bei: Wolfgang Schruf, Fiecht 2, 6130 Schwaz.

Einzelabo für Nichtmitglieder.....öS 100,-
zu bestellen bei den einzelnen Landesleitungen:

Prof. Josef Krammer, BORG, Schulstr. 17, 7540 GÜSSING/BGL.
Mag. Gabriele Schwantler, Feldnerstr. 15, 9500 VILLACH/KTN.
Ing. Adolf Schiessl, Waldstraße 23, 2564 FAHRAFELD/NÖ.
Markus Hagler, Bambergerstr. 18, 4880 ST. GEORGEN/OÖ.
Ing. Winfried Kunrath, H.-Hofmannsthalstr. 11, 5020 SALZBURG/SBG.
Mag. Christoph Oswald, Brockmannng. 53, 8010 GRAZ/STMK.
HOL Hubert Salzburger, Fachental 71b, 6233 KRAMSACH/T.
Lucretia Mäser, Hofen 88, 6811 GÖFIS/WBG.
Dipl. Ing. Gabi Pollack, Linzerstr. 418, 1140 WIEN/W.

editorial

Ein Editor einer Zeitschrift ist der Herausgeber. Somit ist naturgemäß das Editorial auch ein Text des Herausgebers. Nun, der Herausgeber bin ich aber nicht, und doch - so hoffe ich - wird mein Editorial nicht verschmäht.

Ein Editorial einer Zeitschrift, nimmt nicht selten auf ein aktuelles Thema Bezug, das in der Zeitschrift noch behandelt werden wird. Doch das ist nicht EIN Editorial, sondern bis jetzt MEIN Editorial, und während es gelesen wird, soll es das IHRE sein.

Und nun, meine Damen und Herren, jung und alt, lehnen Sie sich zurück, lassen Sie ihrem Geist freie Bahn und lassen Sie ihn vor allem den Weg weiterziehen. Den Weg in eine faszinierende Welt: **HEREINSPAZIERT, HER-EINSPAZIERT!**

Lassen Sie sich entführen in ein anderes Land, in das unsere, und somit auch das Ihre. Lassen Sie sich beeindrucken von den Aufnahmen, anregen von den Artikeln, oder informieren von den Beiträgen.

ODER: Lassen Sie sich reizen durch den Inhalt, erzürnen durch die Aussage, oder fadensingen durch die Texte und Fotos.

Ob mit Freude, Faszination, Interesse, sowie Anstoß, Kritik, Ärger, wie immer Sie auch reagieren mögen auf diese neue Welt, wichtig ist nur, daß Sie reagieren.

Denn etwas Wunderbares liegt in dieser Welt, es ist die Möglichkeit, sie zu verändern. Gehen wir wieder einen Schritt zurück, lassen Sie den Geist wieder in Ihren Körper, und lernen Sie von dieser Welt. Lernen Sie, daß wir auch die reale verändern können, wenn wir nur wollen.

Ich freue mich schon auf Ihren nächsten Besuch in unserem faszinierenden Land...

Ein heute weitschweifender

INHALT

Projekt:
Die Öko-Büro-Grüne-Insel-Aktivistengruppe S:4

Naturschutz:
önj-Arbeit in Oberösterreich S:6

selbst handeln:
önj-Waldzell S:8

Österreichgruppe S:10

Kommissar Käferle:
Kalt oder heißblütig? S:12

naturapro:
Pflanzenbewegungen S:13

Serie:
Ruderalbiotope S:15

Rätsel & Witze S:19

Wiederansiedlung:
Das Bartgeier-Projekt S:21

Mini-önj:
unter uns gesagt S:23

Osterfahrt '95:
Abenteuer Frankreich S:24

Biotopschutz:
10 Jahre Ökologiegruppe Wörgl S:28

önj-intern S:29

Kommissar Käferles Lösung S:30

Vorschau S:31

PROJEKT

DIE **ÖKO-Büro-Grüne-Insel**-AKTIVISTENGRUPPE IM EINSATZ IN DEN DONAU-AUEN

**ÖKO-BÜRO GRÜNE INSEL
AKTIVISTENGRUPPE**
Pädagogischen Institut der Stadt Wien
Wien, Burggasse 14-16 Tel. 523 62 22/728

KINDER & JUGEND FÜR DIE AU - DIE ZUKUNFT DER DONAU-AUEN

Mit diesem Projekt sollen Wiener und Niederösterreichische SchülerInnen die Chance erhalten, aufgrund eingehender Recherchen, sich eine eigene Meinung zu bilden zu dem aktuellen, hochsensiblen Thema Kraftwerk oder Nationalpark an der Donau östlich von Wien - und diesen persönlichen Standpunkt im demokratiepolitischen Sinne auch öffentlich zu vertreten. „Zukunft der Donau-Auen“ - ein beispielhaftes Modell zur Politischen Bildung im Spannungsfeld zwischen ökonomischen Interessen und ökologischen Einsichten.

Der Auwald an der Donau östlich von

Wien ist das letzte Gebiet dieser Art in Mitteleuropa. Trotz Donauregulierung vor 100 Jahren, trotz bestehender Land- und Forstwirtschaft und trotz Stauhaltungen oberhalb ist diese einzigartige Landschaft noch immer eine beispielhafte dynamische Stromlandschaft mit einer großen Standortmannigfaltigkeit auf engstem Raum und mit einer großen Zahl ausgestorbener Pflanzen. Sie hat daher großen dokumentarischen Wert. Während Baudenkmäler selbstverständlich unter Schutz gestellt werden, scheint dieser Dokumentarwert im Naturbereich keine Gültigkeit zu haben. Wollen wir keine Originalbiotope als lebende Beispiele einer großen Naturvergangenheit, sondern

bloß Surrogate?

Eine nahezu paradoxe Situation hat die letzten Jahrzehnte in diesem Zusammenhang unsere Gesellschaft geprägt: während immer mehr ursprüngliche Feuchtbiotope den Landschaftsgestaltern zum Opfer fielen, fanden immer häufiger „Froschteiche“ Einzug in die Kleingärten nicht nur der Städter. Doch was im Kleinen möglich ist - die Herstellung eines weitgehend intakten Mini-Ökosystems - ist im Großen unwiederbringlich verloren: der Preis der Zerstörung eines ursprünglichen Auwaldes mit seinen typischen Wesensmerkmalen ist irreversibel, endgültig und somit absolut.

Abb. 1: Au-Altarm



Einladung & Information

Open air-Fest

KINDER & JUGEND FÜR DIE AU

Schlußveranstaltung der
Projektinitiative

Petronell/Carnuntum
Freitag, 23. Juni 1995
11.00-17.30 Uhr

- * *Mitweltfest (Spiele & Aktionen - Stationenbetrieb)*
- * *Präsentation der Ergebnisse des Kinder- & Jugendgipfels*
- * *Konzert - Schülerbands*
- * *Auwanderung*

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.
Kosten: öS 40,- pro Person; einzuzahlen auf das Konto 691 073 308 (Bank Austria) des Vereins Grüne Insel. Der Zahlungsbeleg gilt auch als Fahrschein für die Sonderzüge ab Bahnhof Wien Nord um 9.00 oder 11.00 Uhr. Heimreise um 16.00 oder 18.00 Uhr.

DONAU-AUEN

Auwälder sind von allen übrigen Wäldern so sehr verschieden, daß sogar ein eigenes Wort dafür geprägt wurde: die „Au“, was auf Mittelhochdeutsch einfach Wasser bedeutet. Der Auwald ist demnach ein Wasserwald!

So verschieden die Pflanzengesellschaften der Auen auch sein mögen, sie alle hängen vom *fließenden Wasser* ab. Ihm verdanken sie ihre Entstehung und ihren Bestand, von ihm hängt auch ihre Zukunft ab. An erster Stelle steht das sauerstoffreiche, fließende *Grundwasser*, das in einem breit gefächerten, unterirdischen Strom dahinfließt und den Gehölzen des Auwaldes bei anhaltender Trockenheit noch üppiges Wachstum erlaubt. Dabei wirkt das Schwanken des Grundwassers im Boden wie eine Lunge: Beim Fallen saugt es die Luft in die Poren des Bodens hinein, beim Steigen preßt es sie wieder heraus. Auf diese Art werden der Boden mit Sauerstoff angereichert und Fäulnisprozesse verhindert.

Zum Grundwasser kommen die immer wiederkehrenden *Überschwemmungen*, die nährstoffreiche, fruchtbare Ablagerungen hinterlassen, sandige Böden gründlich durchtränken und die Altwässer neu beleben. Die Grenzen der ursprünglichen Au decken sich daher auch mit den Grenzen der Überschwemmung. Selbst den *Boden* verdankt der Auwald dem fließenden Wasser. Er ist Schwemmland, angetragen vom Fluß in Form von Schottern, Sanden und Schlamm. Er gleicht einem Acker, der durch die Überschwemmung regelmäßig gedüngt und bewässert wird.

Schließlich rundet noch die hohe *Luftfeuchtigkeit* das Klima des Wasserwaldes ab. Die dicht wuchernden Sträucher des Waldrandes verhindern ein Verblasen, die vielen Wasserflächen, zusammen mit der Unzahl transpirierender Blattflächen, bewirken eine Luftfeuchtigkeit, die eine beinahe tropische Vitalität, eine

urwaldartige *Üppigkeit* des Auwaldes bewirken.

Seit Urbeginn war der Auwald einem steten *Wandel* unterworfen. Wasser und Land hatten keine fixen Grenzen, sondern waren ständig in Bewegung. An den Prallhängen unterspülte der Strom seine Ufer und riß Land ab, an den Innenseiten der Kurven oder alten Flußschlingen baute er es wieder auf. Ungebändigt pendelte er durch die weite Au, verlegte nach großen Hochwässern auch einmal gänzlich seinen Lauf, brach Altwässer auf, während das alte Flußbett allmählich wieder verlandete. Die Kraft des fließenden Wassers schuf so ständig neuen Boden für *Pioniergesellschaften*. Diese Dynamik des Auwaldes wurde durch die Flußregulierung sehr eingeschränkt, wenn auch zumeist nicht gänzlich aufgehoben.

Nur unterhalb von Wien ist bis jetzt ein großes, zusammenhängendes und weitgehend unberührtes Auengebiet erhalten geblieben. Ob es gleichfalls einem Kraftwerk zum Opfer fallen soll, oder endlich als *Nationalpark* erhalten bleibt, ist eine politische Entscheidung. Es ist aber ein Prüfstein für die Glaubwürdigkeit dieser Bundesregierung.

Spät, fast zu spät, beginnt man sich auf die Schutzfunktion des Auwaldes zu besinnen: als Rückhaltebecken bei Überschwemmungen, als Schutzwald für Trinkwasserreserven ohne Kunstdünger und Pestizide, als Luftbefeuchter, als Klimafaktor, als Refugium für bedrohte Tier- und Pflanzenarten und als Erholungsraum.

Konrad Lorenz sagte über diese letzten, ursprünglichen Donau-Auen: „*Es ist eine Landschaft voller Wunder, vergleichbar nur mit tropischen Urwäldern, ein Dschungel in unseren gemäßigten Breiten. Wissen wir überhaupt, was wir im Begriff sind, zu verlieren?*“

□ *Dr. Elfriede Wendelberger*

ÖNJ-ARBEIT IN OBERÖSTERREICH

DAS ROTE HÖHENVIEH

1. Das rote Höhenvieh kehrt zurück

Für die Österreichische Naturschutzjugend Haslach gehören alte, angestammte Haustierrassen ebenso zur Böhmerwaldlandschaft wie das Braunkehlchen, der Wachtelkönig, der Böhmisches Enzian, das Holunderknabenkraut und viele weitere Tier- und Pflanzenarten. Das *Rote Höhenvieh* ist ein genügsames

Aussterben zu verhindern, wurden die verschiedenen Rotviehschläge nunmehr zu einem als Rotes Höhenvieh bezeichneten Genpool zusammengeschlossen.

Nach dem *Waldschaf* hat nun auch das Rote Höhenvieh wieder Einzug ins obere Mühlviertel gehalten:

Im Februar 1995 wurden von der önj-Haslach die ersten drei Kühe aus dem Bayrischen Wald (Freilichtmuseum Finsterau) importiert. Im April wurde der Bestand um drei weitere Tiere aufgestockt. Die schon bei der Zucht der *Waldschafe* praktizierte Zusammenarbeit der drei Länder Bayern, Oberösterreich und Böhmen findet beim Roten Höhenvieh

Weideprojekt mit den zwei im Böhmerwald ursprünglich heimischen Haustierrassen gebremst werden.

Das Studium agrarwissenschaftlicher Literatur aus dem 19. Jhd. sowie die Analyse alten Bildmaterials der Volkskunst zeigt, daß in der gesamten Böhmerwaldregion *Waldschaf* und *Rotes Höhenvieh* noch bis ins 20. Jhd. verbreitet waren. Heute sind beide Haustierrassen akut vom Aussterben bedroht. Entscheidend für eine erfolgreiche Bestandssicherung und Biotoppflege ist die Integration der Tiere in moderne landwirtschaftliche Strukturen.



Abb. 1: Das Rote Höhenvieh.

Die önj-Haslach importierte im Februar 1995 die erste Zuchtherde aus dem Bayrischen Wald in den österreichischen Böhmerwald.

Damit ist die einzige ursprüngliche Rinderrasse nach 150 Jahren Abwesenheit wieder zurück. Diese Rasse läßt sich bis zu den Kelten zurückverfolgen.

und robustes Rind. Es zeichnet sich durch gute Rauhfutterverwertung, leichte Abkalkung, hohe Fruchtbarkeit und eine gute Fleischqualität aus. Diese Rasse ist damit für die Mutterkuhhaltung in den rauen Lagen des Mühlviertels und des Böhmerwaldes gut geeignet.

Geschichtlich reicht der Stammbaum dieser rot bis rotbraun gefärbten Rinder in die Keltenzeit zurück. Noch um die Jahrhundertwände im gesamten mitteleuropäischen Raum weit verbreitet, wurde es im Laufe unseres Jahrhunderts mehr und mehr von hochgezüchteten modernen Rinderrassen verdrängt. Um ein völliges

ihre Fortsetzung. Die landwirtschaftliche Fakultät der Universität Budweis hat bereits Kooperationsbereitschaft signalisiert.

2. Landschaftspflege durch Beweidung

Durch das fortschreitende Bauernsterben in der Böhmerwaldregion werden viele Flächen - vor allem extensives Grünland von besonders hohem ökologischen Wert - aufgefórstet oder bleiben als Dauerbrache liegen. Diese Entwicklung soll durch ein

DIE FLUSSPERLMUSCHEL

Eine Besonderheit der Flüsse und Bäche nördlich der Donau (also auch der Großen und Kleinen Mühl) ist die *Flußperlmuschel* (*Margaritifera margaritifera*). Nur mehr wenige tausend Exemplare leben hier in den Sandbänken, auch der Jungtierbestand ist sehr gering.

Aus einigen Bächen ist sie ganz verschwunden. Die Rückgangursachen sind vielfältig.

Die Flußperlmuschel bewohnt saure, sauerstoffreiche Bäche mit niedrigen Wassertemperaturen. Der Aufstau der Fließgewässer wirkt sich durch die Wassererwärmung negativ auf den Bestand aus. Einträge aus der Landwirtschaft, Industrie- und Hausabwässer verschlechtern die Wasserqualität. Der derzeitige verstärkte Bau von Kläranlagen im Bayerwald kann hier zu einer Besserung führen. Dringend erforderlich sind genügend breite Pufferzonen entlang der Gewässer, die das Einschwemmen von Dünger, Spritzmitteln und Oberboden reduzieren, was neben Fischen und Kleintieren auch der Flußperlmuschel zugute kommen würde.

Durch den Besatz der aus Nordamerika stammenden Regenbogenforelle ist die Bachforelle immer mehr zurückgedrängt worden. Die Flußperlmuschel braucht aber die

Schalen sind rotbraun bis Pechschwarz gefärbt und meist stark zerfressen. Sie werden durch ein elastisches Band zusammengehalten. Die Muschel bewegt sich mittels eines muskulösen Fußes fort, der durch Füllen mit Blut prall wird und aus einem Spalt zwischen den Schalen hervortritt. Durch eine weitere Öffnung kommt Wasser, das Sauerstoff und Plankton mitführt, ins Muschellinnere.

Über eine andere Öffnung werden verbrauchtes Wasser, Kot, Urin und gegebenenfalls die Geschlechtszellen ausgeschieden. Die befruchteten Eier entwickeln sich in der Muschel zu Larven, die dann ausgestoßen werden und sich am Wirtsfisch festsetzen. Diese Fortpflanzungsmethode erfordert eine hohe Eizahl, ca. 1 Million (!) sind es bei der Flußperlmuschel. Das Tier wächst sehr langsam und kann 60 bis 80 Jahre alt werden.

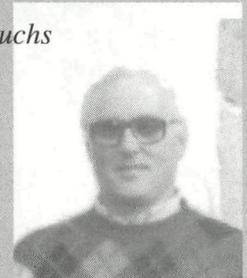
der önj, Dr. Eberhard Stüber, überreichte ihm das goldene Ehrenzeichen des ÖNB.

Herbert Weissenbacher war seit 1975 regelmäßig an önj-Aktionen in Vöcklabruck beteiligt und leitet am dortigen Gymnasium die Gruppe seit 1978. Von 1983 bis 1994 war er Landesleiter in Oberösterreich.

Für die önj organisierte er nicht nur unzählige Lager und Fahrten (allein 24 mindestens einwöchige Lager waren es), sondern engagierte sich bei der Aktion „Schüler retten Naturlandschaften“, konnte durch



H. Weissenbacher



R. Fuchs



K. Raab

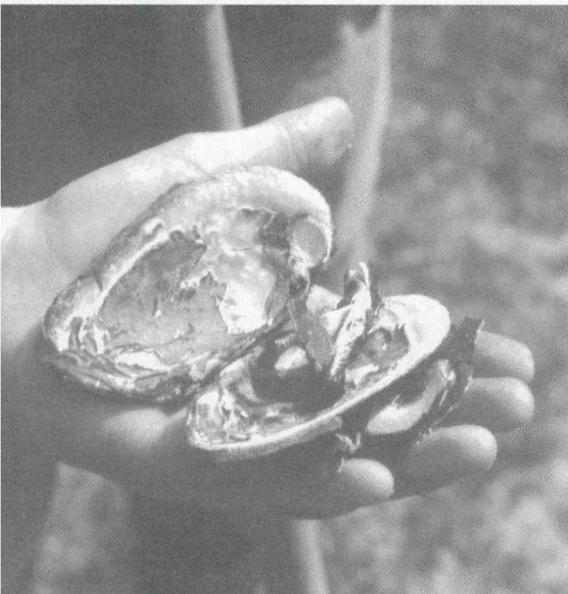


Abb. 2: Die Flußperlmuschel.

Nach dem Hochwasser der großen Mühl finden wir bei einer önj-Exkursion zahlreiche leere Perlmuschelschalen.



EHRUNGEN

Bachforelle als Zwischenwirt für ihre Larven, die sich an den Kiemen dieses Fisches festsetzen und schmarotzen.

Nicht ausgeschlossen werden kann als Rückgangursache die Perlwilderei. Die Flußperlmuschel umgibt nämlich eingedrungene Fremdkörper mit Perlmutter. Um an die Perlen zu kommen, muß aber die Muschel aufgebrochen und damit getötet werden.

Die Flußperlmuschel erreicht eine Länge von etwa 12 cm. Ihre dickwandigen, nierenförmigen schweren

Gleich mehrfach wurden die Verdienste von Prof. Mag. Herbert Weissenbacher für die önj gewürdigt. Landesrat Dr. Aichinger überreichte ihm das Landes-Ehrenzeichen für Verdienste um die Jugend, von önj-Bundesleiter Bernhard Müller nahm er die höchste Auszeichnung der önj, nämlich den Ehrenring, entgegen. Auch der Naturschutzbund stellte sich als Gratulant ein: Der Gründer

entsprechende Anträge die Unterschutzstellung zahlreicher Biotope erwirken (z.B. Gerlhamer Moor, Kreuzbauernmoos) und leistete durch Publikationen und Vorträge wertvolle Öffentlichkeitsarbeit.

Ebenfalls geehrt wurden Prof. Mag. Rudolf Fuchs und HOL Karl Raab für ihre seit 20 Jahren ehrenamtliche Arbeit für önj und Naturschutz.

SELBST HANDELN

ÖNJ-GRUPPE WALDZELL/OÖ

Es gibt uns seit 1990. Die Hauptschule Waldzell ist unser Geburtsort. Zwischen 60 und 130 Mitglieder sind bei uns eingeschrieben, wirklich aktiv sind aber nur 20 bis 30 önj-ler. Was waren die Aktionen in den fünf Jahren unseres Bestehens?

Wir begannen mit Baum- und Heckenpflanzungen, Anlagen von Teichen und Tümpeln, vogelkundlichen Spaziergängen, etc. Exkursionen in „unsere“ Naturschutzgebiete Ibmer Moor und Unterer Inn stehen ebenso auf unserem Programm wie kleinere Ausflüge in den Kobernaußerald. Nach und nach begannen wir uns auf einzelne Tier- und Pflanzenarten zu spezialisieren. So sind wir stolze Pächter einer Orchideenwiese - eine weitere versuchen wir durch Ankauf vor der Zerstörung zu bewahren. Neben Nistkastenaktionen begannen wir uns genauer für Restvorkommen von Neuntöter und Fledermaus zu interessieren. Die Projekte Neuntöter und Fledermaus waren sicher der Höhepunkt unserer bisherigen Aktivitäten und die Arbeit wurde heuer auch mit dem Umweltschutzpreis des Landes Oberösterreich belohnt.

Auch Umweltschutz ist uns ein Anliegen und so kämpfen wir für Milch und Jogurella im Glas mit einer Unterschriftenaktion (2.000 Unterschriften im Bezirk Ried), veranstalten Vorträge zum Thema richtiges Kompostieren und wir beschäftigten uns mit dem Luftreinigungsgesetz - gegen das Verbrennen von Kunststoff.

Derzeit verfolgen wir zwei Themen: Die Höhlenbaumaktion und die Fortsetzung des Hauptschulprojektes „Wasser“. Dabei wird über zwei Jahre die Gewässergüte der Waldzellerache und ihrer Zuflüsse in regelmäßigen Abständen untersucht.

Wir hoffen, dadurch den oder die Verschmutzer des Katzenbaches (derzeit Güteklasse 3-4) zu finden. Dies erfordert einige „Kanalarbeit“, weil der Bach zu zwei Dritteln verrohrt ist. Trotzdem wird vom Miniteam eifrig daran gearbeitet.

In den Sommerferien fahren wir regelmäßig mit Zug und Fahrrad auf Lager - Apetlon, Kasten, Ibmer Moor - und haben ganz einfach Spaß in der Natur.

UMWELTSCHUTZPREIS

HL Fritz Burgstaller konnte im November gleich zwei Umweltschutzpreise bei der Verleihung des heurigen *Umweltschutz-Preises* des Landes Oberösterreich für Waldzell in Empfang nehmen. Einer wurde an seine önj-Gruppe, ein zweiter der HS Waldzell für ein Wasserprojekt, an dem auch er hauptverantwortlich war, verliehen.

Die Naturschutzjugend Waldzell widmet sich seit 1990 zwei Tierarten: Neuntöter und Fledermaus. Dabei werden Nistplätze beobachtet und kartiert. Die ersten Erhebungen des Neuntöter-Bestandes erfolgten bereits vor fünf Jahren; damals registrierte Fritz Burgstaller zwei Brutpaare und eine erfolgreiche Brut.

Als dann die önj in das *Neuntöter-Projekt* eingebunden wurde, konnten 170 Heckensträucher gepflanzt werden, weitere 150 bis 200 „Lieblingssträucher“ (Hundsrosen) sind an potentiellen Neuntöter-Brutplätzen geplant.

So versucht die Gruppe, den Lebensraum

d e s

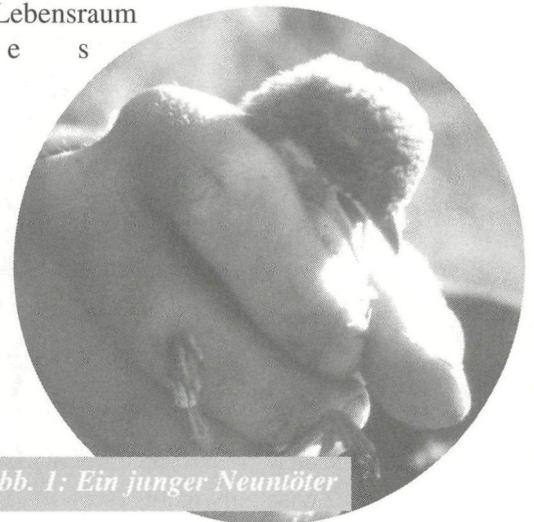


Abb. 1: Ein junger Neuntöter

Neuntöters aufzubauen.

Damit aber nicht genug!

Seit 1994 existiert eine exakte Brutbestandserhebung: sechs erfolgreiche Bruten sind registriert. Die Besitzer der an die Brutplätze angrenzenden Grundstücke konnten ebenfalls eruiert werden. Die sechs Landwirte waren zu Extensivierungsmaßnahmen, finanziert durch den Umweltbildungsfond, bereit - durch spätere Mahd, extensive Beweidung etc. wird ein verbessertes Nahrungsangebot während der Fütterungsphase im Juli und August erreicht.

Eine besondere Freude für die önj-Waldzell ist die Tatsache, daß gerade in den Bereichen der



Abb. 2: Zwergfledermaus

Pflegeausgleichsflächen die Neuntöter am erfolgreichsten brüten. Seit nun der Neuntöter-Brutbestand von der önj-Waldzell beobachtet und gefördert wird, hat sich der Bruterfolg beinahe verdreifacht!

Beim **Fledermausprojekt** versucht

die önj-Gruppe, sich einer Tierfamilie zu widmen, die durch die Zerstörung ihres Lebensraumes (v.a. Schlaf- & Überwinterungsstellen) stark gefährdet ist.

In vielen Arbeitsstunden wurden von den mehr als 20 fleißigen önj'lern bereits 50 Nistkästen gebaut. Die Nisthilfen

wurden im Rahmen der Feier „30 Jahre HS Waldzell“ an interessierte Besucher verteilt. Restbestände wurden von der Gruppe auf Bäumen montiert. Im kommenden Winter werden weitere 30 Nistkästen produziert und im Kobernaüerwald auf-

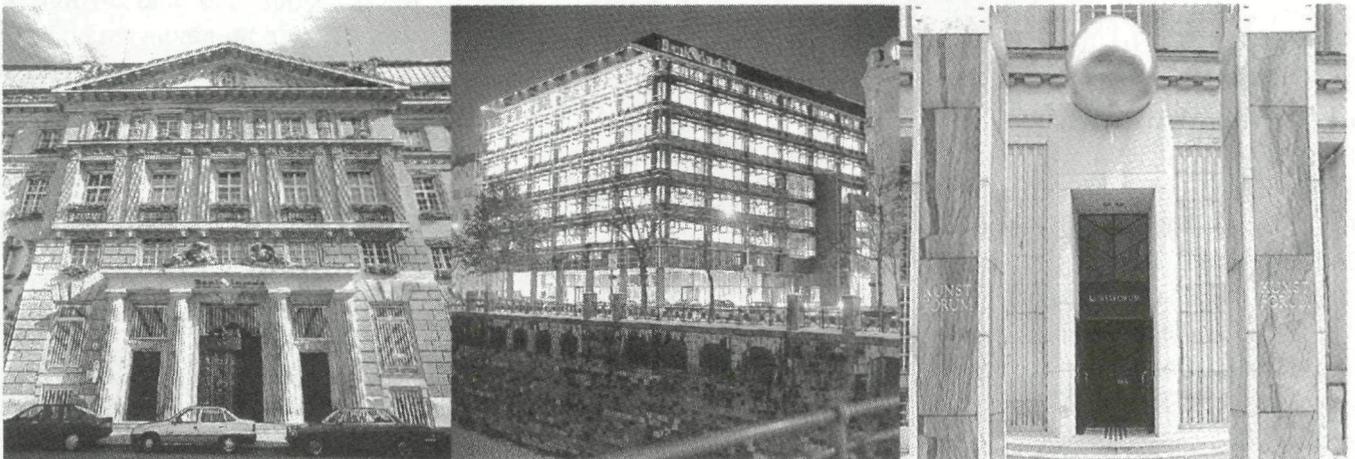
gehängt.

Positive Rückmeldungen von Personen, die Nistkästen montiert haben, sind bereits eingelangt und motivieren zu weiteren Aktivitäten.

UMWELTMÄRCHEN

Um auf die Probleme gefährdeter Lebensräume aufmerksam zu machen, schrieb der Hauptschullehrer *Michael Sardelic* das Theaterstück „**Peter und Renate im Tierreich**“.

In diesem Stück werden die Hauptprojekte der Gruppe Waldzell einmal anders bearbeitet - im Theater. Dieses Stück hilft einmal zu verstehen, wie den Tieren zu helfen ist, zum anderen zeigt es, daß so manche Horror-Story über ein angeblich grausliches oder furchterregendes Tierlein kaum der Wahrheit entspricht.



“Österreichs führende Bank engagiert sich in vielen gesellschaftlichen Bereichen, sei es für Architektur, Kunst oder Kultur. Zum Beispiel mit dem inzwischen weltberühmten Kunstforum auf der Freyung in Wien.”

(v. l. n. r.: Bank Austria, Wien, „Am Hof“; Kundenzentrum Wien-Mitte; Entwurf: Architekt Günther Domenig; Bank Austria Kunstforum, Wien)

Mit der önj in die Provence

oder: Ich muß den Tuberkel finden.¹⁾

Es war einmal ein Haufen Biologen, der fuhr mit der önj in unbekannte Gefilde....

SZENE 1

.....unendliche Weiten, wir befinden uns in der Camargue, Grasland und Kanäle so weit das Auge reicht. Die Ruhe der Natur wird nur durch die entzückten Begeisterungsrufe der Ornithologen gestört, deren fiebriger Blick nach Vögeln hascht. Von der Landschaft sind wir selbst auch begeistert, allerdings weniger von unseren Fortbewegungsmitteln, Pseudo-Mountainbikes, die sich zum Teil als unbefahrbar erweisen. Erstaunt sind wir über den Rückenwind, der es uns ermöglicht, sogar mit diesen Vehikeln enorme Geschwindigkeiten zu erreichen.

Trotz Wasser- und Brotkur genießen wir wunderbare Sonnenuntergänge, tolle Tiererlebnisse und eine Pflanzenwelt, deren bunte Blütenpracht begeistert.

SCHNITT - SZENE 2

Einmal besichtigen wir einen Bauernhof und werden dort nach einem üppigen Mittagmahl eingeladen an einem Stierkampf teilzunehmen. WIR ALS STIERKÄMPFER ?! Bei dieser Art von Stierkampf wird der Stier, der eigentlich eine Kuh ist, nicht getötet, sondern es geht nur darum, seinen Mut unter Beweis zu stellen und möglichst knapp an ihm (ihr) vorbeizulaufen.

SCHNITT - SZENE 3

Am 4. Tag fahren wir zurück nach Marseille, wo wir einen Berg namens Cap de Chevre besteigen. Dort genießen wir den Rundblick über die Stadt und das Meer...und den Badestrand, was einen unserer

Ornithologen dazu veranlaßt, sein Megafernrohr einzusetzen....aber das gehört wohl nicht hierher.

SCHNITT - SZENE 4

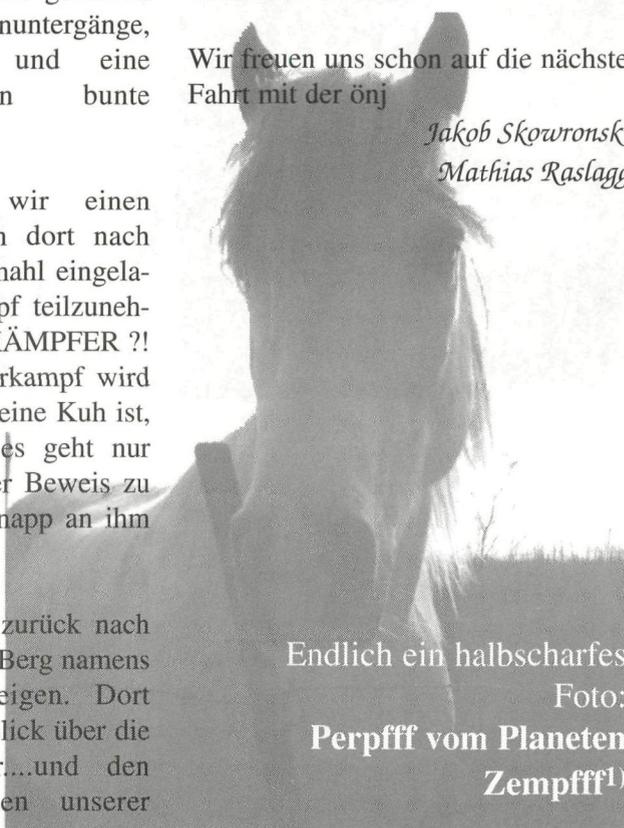
Die letzten drei Tage verbringen wir im Wald von Peyrolles (ganz im Wald war es nun auch wieder nicht, Anm. d. Redaktion), wo es nur Bäume, Sträucher, Skorpione, Aspispipern und tausende von Tausendfüßlern zu geben scheint.

SCHNITT - SZENE 4

Schließlich, auf der RÜckfahrt, haben wir solche Angst vor Dieben, Räubern und Mördern, daß einem Mitreisenden tatsächlich Millionen kleiner Gummienten entwendet werden. Uns jedoch war nichts geschehen, da wir eine der wirksamsten Waffen eingesetzt konnten: Unsere stinkenden Socken.

Wir freuen uns schon auf die nächste Fahrt mit der önj

*Jakob Skowronski
Mathias Raslagg*



Endlich ein halbscharfes

Foto:

**Perpfff vom Planeten
Zempfff¹⁾**

1) EIN EIGENER NACHTRAG:

Dem einen oder anderen Leser werden mit sicherheit einige Wörter aufgefallen sein, die doch eigentlich nichts mit Österreichgruppe, Natur oder Umweltschutz zu tun haben. Da taucht zum Beispiel einmal die Namensbezeichnung „Perpfff vom Planeten Zempfff“ auf, und sogar der ganze Text ist susbekteweise mit dem Untertitel „Ich muß den Tuberkel finden“ versehen. Das zu klären sol meine jetzige, kurze Aufgabe sein.

Während der Frankreichfahrt befaßte sich ein ausgewähltes Team rund um die Experten Flo und Armin, um dabei 1) gute Stimmung zu erzeugen, 2) dem Sprachverfall bei Jugendlichen gegenzuwirken und 3) weil.... So weit so gut. Unser Team, produzierte also rhetorische Leckerbissen und passend-zynische Bemerkungen. Hier ein inoffizielles Ranking:

1. Keine Angst, unter meinem Kommando geht es streng, aber ungerrecht zu.
2. Ein Stück Heilbut wäre gut genug für Jehova gewesen.
3. Ohne meine Black Beauty kann ich nicht schlafen.
4. Ich muß den Tuberkel finden.
5. HARALD....

6. Gott sei unserer Promille gnädig!
Die richtige Aussprache kommt zwar in meinen Ausführungen zu kurz, doch genaueres gibt es beim nächsten önj-Lager.

Gezeichnet,
Perpfff vom Planeten Zempfff

alles logo?

EIN AUFRUF AN EURE KREATIVITÄT!

..oder nichts logo?

Da nun so einigermaßen das Grundgerüst unserer Österreichgruppe verankert ist, geht es daran, kleine Verfeinerungen vorzunehmen, aus dem noch rohen Block ein Kunstwerk herauszufei- len.

Doch das will gut geplant sein. Beim bisher letzten Seminar, das die Zielsetzung hatte, die Öster- reichgruppe ein Stück mehr zu verwirklichen, kristallisierte sich bald, nach Absprache einiger wichtiger Punkte, ein sehr wichti- ges Thema heraus, dessen wir uns bald annehmen mußten: DIE GEMEINSCHAFT. Obwohl es ein dezidiertes Ziel der Österreich- gruppe ist, die Individualität eines jeden Gruppenmitgliedes nicht zu beschneiden, ist es doch oftmals förderlich, als geschlossene Gruppe aufzutreten und somit Zusammengehörigkeit, Einsatz für die Natur und festen Willen zu demonstrieren.

Auch eine gute Organisation der Österreichgruppe ist sehr von Nöten, da aufgrund der relativ großen Entfernungen der einzel- nen Gruppenmitglieder, die ja bekanntlich über ganz Österreich verstreut sind, eine schnelle Information und Vernetzung unbe- dingt gegeben sein muß. Bisweilen findet ihr die Koordination der Österreichgrup- pe weiters bei mir in Kramsach (Fachental 71 b, Postleitzahl: 6233), von wo auch die Information weiter gegeben wird.

Das bedeutet im Klartext: Wenn ihr irgendwelche Informationen an die Österreichgruppe weitergeben wollt, so braucht ihr mir das Material nur zu senden, den Rest werde ich dann erledigen.

Nun fragt ihr euch sicher schon, was denn das mit der Überschrift zu tun hat. alles logo...

Wir wollen nämlich für die Öster- reichgruppe ein logo, also ein Symbol, mit dem wir uns alle identifizieren können, kreieren. Und die Vorschläge sollen von euch kommen! Die Teilnahmebedingungen sind denk- bar einfach: Jeder kann teilneh- men, ein LOGO entwerfen und es an mich schicken. Ebenso einfach sind auch die Preise, die es zu gewinnen gibt: unser aller Anerkennung und Hochachtung für einen oder eine Nachwuchsdesigner(in).

Als eine Option, die aber auch nicht dringend zwingend - liest sich gut - ist, stellt sich die Tatsache, daß die meisten gerne unser önj-Logo in das Ö-Gruppe Logo eingebaut wüßten.

Wenn ihr es nicht habt, hier ist es:



Ausgewählt wird das beste natür- lich wieder von euch, doch das gibt es später.

SEID GEGRÜSST,
MEINE FREUNDE!

Willkommen zur zweiten Runde Österreichgruppe in „die önj“.

Trotz einiger Mühen war es dennoch möglich die beiden Seiten recht passabel - so glaube ich - zu gestalten. Mit diesen beiden Seiten will ich Euch aber noch etwas anderes zeigen: Sie sind der Platz für EURE KREATIVITÄT (der Ausdruck gefällt mir heute irgendwie).

Hier sollen weder Witz, noch Information, Kunst, Poesie, oder Waschmittelwerbungen zu kurz kommen.

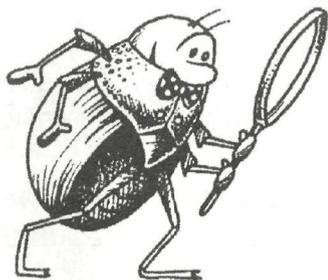
Klartext: Die Form Eurer Berichte, Beiträge oder WAS-AUCH-IMMER-IHR-MIR-SENDET steht Euch völlig frei. Die Hauptsache ist aber, daß ich Material bekomme, sonst wird der kleine Andi aber sehr, sehr böse....

Weiters möchte ich noch einmal betonen, daß auf diesen beiden Seiten keinerlei Zensur herrscht, und daß jede Zeile wirklich so gedruckt werden darf, wie sie da- zu geschrieben ist.

Bei jeder Zeile kann jeder seine freie Meinung äußern, solange es auch die meine ist. VORSICHT! Ernst nehmen kann die Gesundheit gefährden.

CIAO,

ANDIE



KOMMISSAR KÄFERLE ermittelt:

KALT- ODER HEISSBLÜTIG?

Ja, Käferle hatte schon Respekt vor den flinken Flitzern, die so manchen seiner Artsgenossen mitten beim Sonnenbad vom Fleck weggefressen hatten - eine blitzschnelle Bewegung, und schon war alles vorbei. Höchstens ein noch zappelndes Bein, das aus dem Maul herausragte, aber beim nächsten Schluck verschwunden war. Er jedenfalls suchte sich seine Ruheplätze sehr sorgfältig aus.

Und trotzdem hatte er beobachtet, wie am Morgen eine Katze ohne Probleme eine Eidechse fangen konnte, die fast bewegungslos in ihrem Maul hing. (Ein wenig Schadenfreude konnte der Kommissar nicht verkneifen). Was war das nur - einmal blitzschnell, einmal schneckenlangsam? Diesem Problem mußte er beikommen!

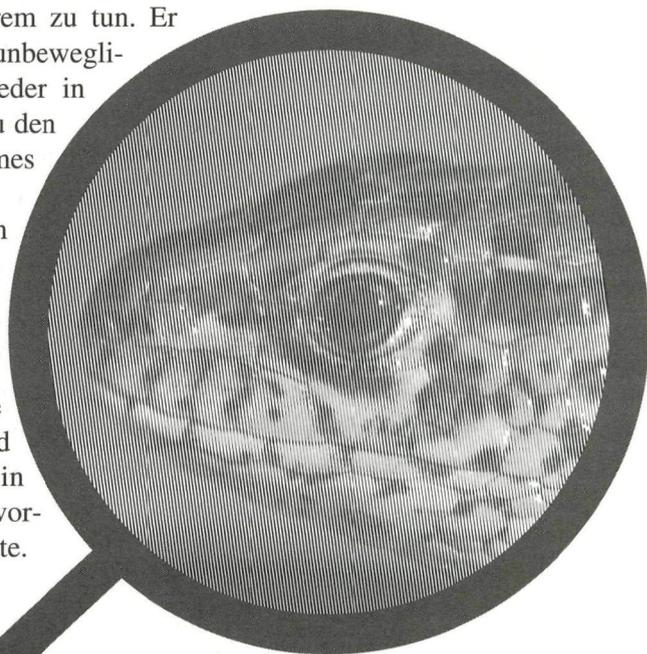
Eines wurde ihm bald klar: die Schnelligkeit mußte etwas mit der Tageszeit zu tun haben, aber darauf bist Du sicher auch schon gekommen...

Doch die Schnelligkeit hat noch mit etwas anderem zu tun. Er wußte von sich selbst, daß er auch bewegliche und unbewegliche Zeiten hatte (sein Wintertraum kam ihm wieder in Erinnerung), aber Eidechsen gehörten doch nicht zu den Insekten! Oder sollten sie doch etwas gemeinsames besitzen?

Nur ein so raffiniertes Gehirn wie das von Kommissar Käferle konnte auf folgende Idee kommen. Er mußte ihre Temperatur messen können, ihre Bluttemperatur, dachte er sich. Mücken konnte er aber nicht fragen, weißt Du warum?

So wandte er sich an Spezialisten: Zeckenlarven! Sie lebten ein paar Wochen von Eidechsenblut und mußten es wohl wissen. Tatsächlich traf er ein Exemplar, das sich gerade auf die große Klettertour vorbereitete und ihm seine Erfahrungen berichten konnte.

Ja, bei Eidechsen gab es heißes, kaltes und lauwarmes Getränk, aber wann, zu wel-



cher Zeit - das wäre wohl zu viel verlangt von einer kleinen Zeckenlarve.

Nun mußte Käferle selber weiterdenken, und Du kannst seinen Gedanken sicher auch folgen: Wann ist also eine Eidechse heiß- und wann kaltblütig und was hat das mit ihrer Beweglichkeit zu tun?

Und noch eine Gemeinsamkeit konnte der Kommissar herausfinden, was die „Bekleidung“ betraf. Kommst Du drauf?

Die Lösung findest Du auf Seite 30.

nehmbar, z.B. das Zuschneiden der Klappen der fleischfressenden Venusfliegenfalle, die in manchen Blumengeschäften erhältlich ist. Auch die empfindliche Mimose faltet innerhalb einer Minute nach einer kräftigen Berührung ihre Blätter und kleinere Zweige zusammen.

Aber es gibt auch eine einheimische Pflanze, die rasche Bewegungen auf einen Reiz hin ausführt: die *Berberitze*. Berührt einmal mit einer Nadel den untersten Teil eines Staubgefäßes - was

passiert, und wozu dient das? (7) Mit dieser kniffligen Frage zum Schluß wünsche ich Euch viel Spaß beim Experimentieren daheim oder in der Schule und erholsame und schöne Sommerferien.

Alles Gute
Euer Friedl Diem

Die Auflösungen zu den sieben Fragen sind auf Seite 31 zu finden!

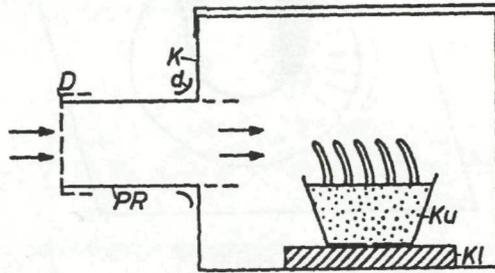


Abb. 6: Dunkelkammer: K=Karton; PR=Pappröhre, abgedichtet durch ein Papier (=d); D=Deckel für Lichtschacht; Kl=Holzklötz verschiedenere Höhe zum Ausrichten der Kulturen; Ku=Cultur von Haferkeimlingen; Pfeile: Lichteinfall.

Literatur:
Hans Reich,
Pflanzenphysiologische
Schulversuche, Aulis Verlag,
Köln, 1977.

IMPRESSUM:

Herausgeber und Eigentümer: Österr.
Naturschutzjugend, Oberarnsdorf 29, 5112
Lamprechtshausen;
Verleger: ÖNJ-Tirol,
Redaktion: Friedl Diem, Pirchanger 6, 6130
Schwaz;
Für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang
Schruf, Fiecht 2, 6130 Schwaz;
Layout: Andy & Walter Salzburger;
Druck: E. Sengthaler, 6300 Wörgl, 5.500 Stk.

NAME:

natura

PRO

PFLANZENBEWEGUNGEN

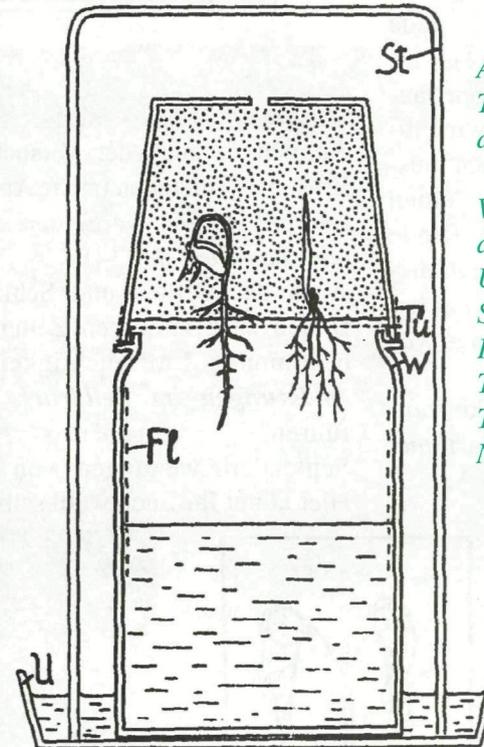


Abb. 4:
Topfpflanzen auf
den Kopf gestellt:

W=Weckglas, dar-
auf der Blumentopf
U = Untersatz
St = Glassturz o.ä.
Fl = Fließpapier
Tü = weitesmaschiger
Tüll.
Näheres im Text

ÖNJ

Es ist den meisten von Euch sicher die spöttische Bemerkung über Allee-bäume, die plötzlich einem Auto vor den Kühler springen, bekannt. Dies drückt die Unmöglichkeit der Fortbewegung eines Baumes aus. Daß jedoch Pflanzenteile durchaus beweglich sind, bestätigen Heuschnupfen-patienten ebenso wie die vorüberziehen-den Löwenzahnfallschirme. „So wird es wohl nicht so weit her sein mit dem Thema“, mögt Ihr Euch denken - na ja, wir werden sehen...

So gibt es Pflanzen, die völlig frei beweglich sind, ohne jede Einschränkung - welche wohl? (1)

Die meisten Pflanzenbewegungen laufen eher langsam ab, weshalb wir etliche Versuchsanordnungen machen müssen. Zuerst nehmen wir einen Löwenzahn-Stengel oder die Rinde eines Rhabarbersprosses und legen diesen in eine Schale Wasser, nachdem wir die Enden eingeschnitten haben - was passiert? (2)

Nun legen wir den Stengel in konzentrierte Salzlösung - was passiert nun wohl? (3)

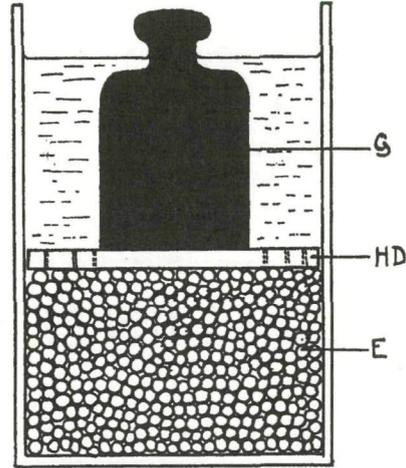


Abb. 1: Wer ist stärker, Gewicht (G) oder trockene (!) Erbsen (E); HD=Holzdeckel

Ähnlich ist auch der Versuch mit den Erbsen zu verstehen (siehe Abb. 1) - wer ist wohl stärker; die Erbsen die quellen oder das Gewicht? (4)

Auch das Öffnen und Schließen von Blüten zu bestimmten Zeiten oder bei bestimmter Luftfeuchtigkeit ist auf **Änderungen im Zelldruck** zurückzuführen, ebenso die Schleuderbewegungen von Früchten. Hier könnt Ihr Euch wohl selbst ein paar

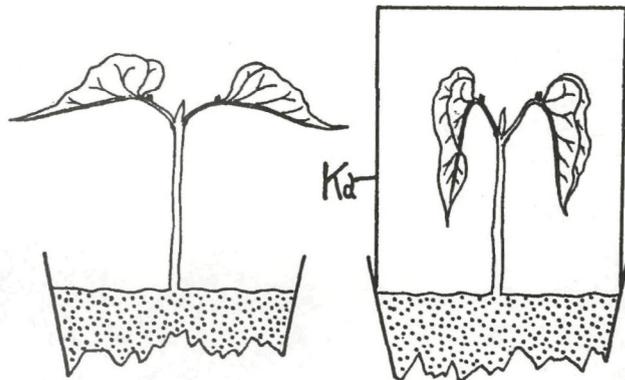


Abb. 2 (links): „Schlafstellung“ einer Topfbohne bei Verdunkelung mit einer Konservendose (Kd).

Abb. 5 (rechts): Wasserkultur der Gartenkresse einseitig belichtet. WGl=Wasserglas; T=Tüll; St=Glassturz als feuchte Kammer; Pfeile: Lichteinfall.

Beispiele einfallen lassen! (5) Auch die Schlafstellung bei Pflanzen (Abb. 2) in der Dunkelheit wird so erreicht.

Andere Bewegungen wiederum haben Wachstumsvorgänge zur Ursache. So führt einseitiges Wachstum zu Richtungsveränderungen von Sproß, Wurzel oder Blättern.

Ein Beispiel ist das kreisende Suchen von rankenden Pflanzen nach einer Stütze, um die sie sich dann winden können. Abb. 3 zeigt den Versuch, bei dem alle 15 Minuten eine Marke eingezeichnet werden soll. Die Vorbereitung dauert Zeit, bis die Feuerbohne eine überhängende Sproßspitze bekommt.

Warum wächst ein Sproß nach oben, eine Wurzel nach unten - eine Frage, die in der nächsten Versuchsanordnung klar beantwortet werden kann: Bohnen und Getreidesamen einsetzen (vorher über Nacht anquellen lassen), dann den Topf mit Tüll (im Stoffgeschäft erhältlich) abdecken und umgekehrt aufstellen (Abb. 4). Als Fließpapier dient Papier einer

Küchenrolle, das man anfeuchtet. Das Ergebnis ist erstaunlich! Welche Kraft „zieht“ die Wurzel nach unten? (6) Ähnlich auch die Reaktion auf Licht! Die Sprosse wachsen zum Licht, die

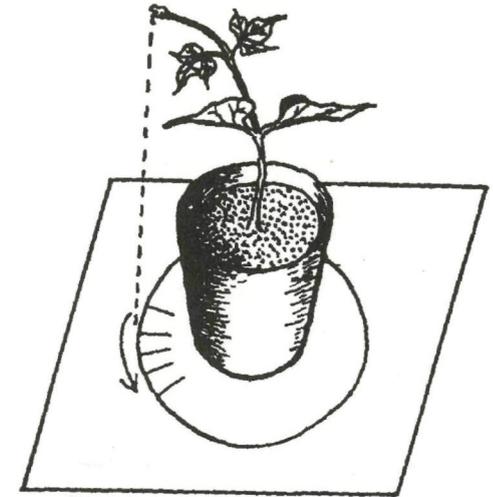
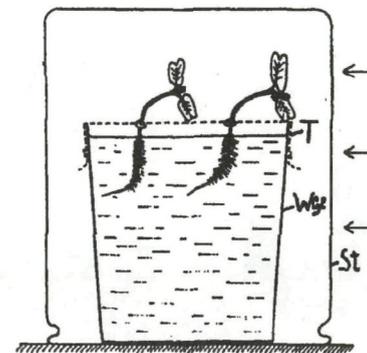


Abb. 3: Prüfung des Richtungssinnes beim „Winden“

Wurzeln wenden sich davon ab, wie man in der Abb. 5 leicht erkennen kann, wenn eine Kultur von Kresse einseitig belichtet wird.

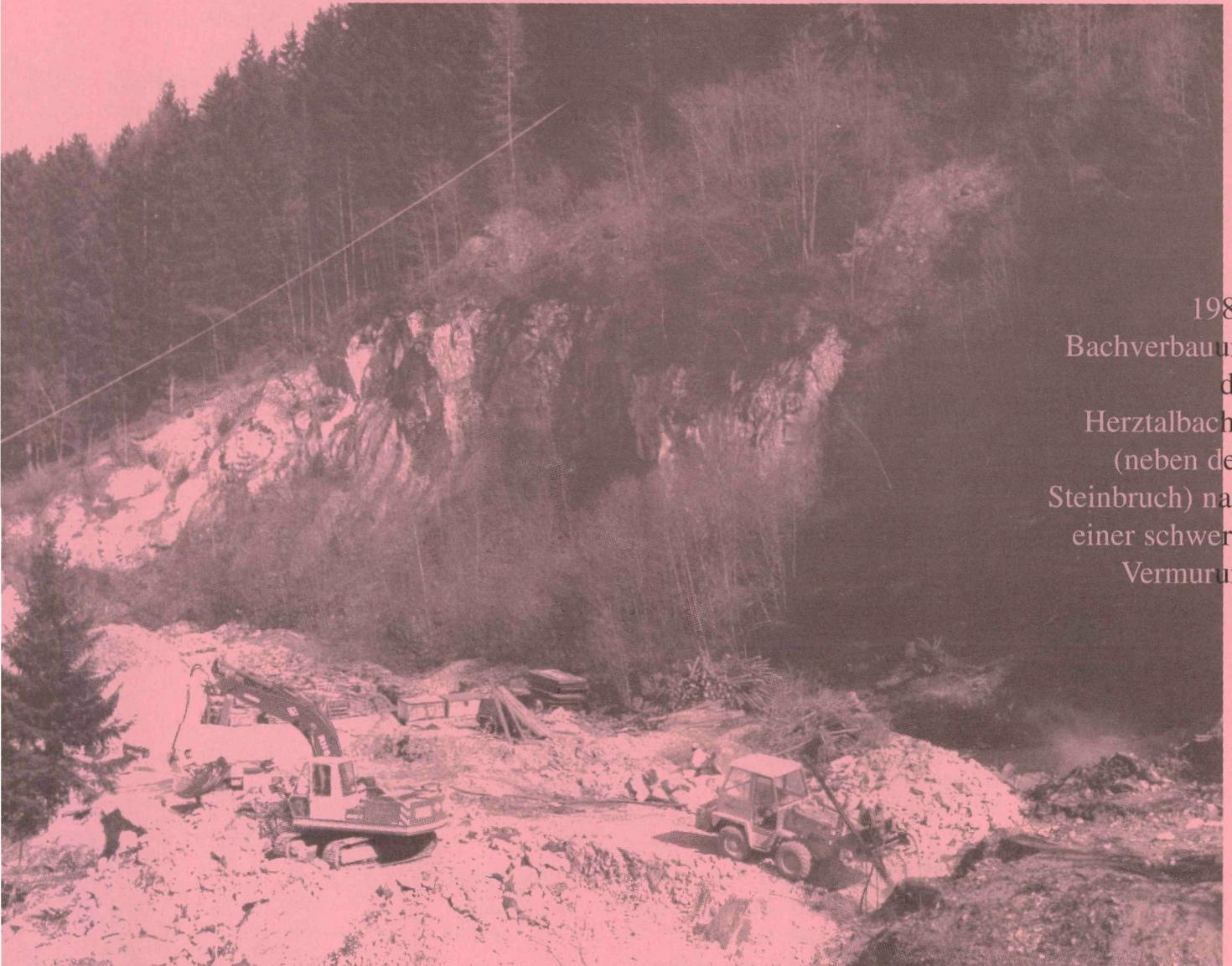
Und für die Bastelfreunde noch eine Dunkelkammer, in der man die Lichtausrichtung von Hafer-/Weizenkeimlingen sehr gut beobachten kann. Allerdings muß die Kammer absolut lichtdicht sein, weil auch kleine Öffnungen das Ergebnis beeinflussen können. In Abb. 6 ist alles dargestellt (Tip: Als Röhre eignet sich eine leere Klopapierrolle).

Manche Pflanzenbewegungen laufen auch sehr rasch ab, für uns kaum wahr-



DER STEINBRUCH

BEISPIEL: 6060 AMPASS



1986:
Bachverbauung
des
Herztaibaches
(neben dem
Steinbruch) nach
einer schweren
Vermurung

- Biotopform:**
Kalksteinbruch „Baur und Fütterer“
- Gemeinde:**
6060 AMPASS
- Besitz:**
Dieter Hable
- Größe:**
ca. 12.000 m²
- Lage:**
nordseitig
- Höhenlage:**
640 m
- Ende des Abbaus:**
Anfang der 1970er Jahre



DER STEINBRUCH

Der Kalksteinbruch von Ampass, Tirol

Chronik

Der schon vor dem 2. Weltkrieg genutzte Kalksteinbruch lieferte weißen, kristallinen Marmor und Quarzphyllit. Der Stein wurde vorwiegend zur Wildbachverbauung verwendet.

Anfang der 60er Jahre liegt die Abbaugenehmigung aus, da auf Grund der Lage am Ortsrand in bebautem Gebiet und

durch fehlende Ausdehnungsmöglichkeiten (Fahrwege, Wasserfassungen, Herztalbach) nach Süden und Westen kein weiterer Abbau mehr möglich war.

In der Folge verlegte sich die Firma auf den Steinplattenhandel und nützte das Gelände als Lagerplatz für die angelieferten Natursteine.

Die Schutthalden blieben sich selbst überlassen und wurden sehr bald vom Pflanzenkleid bedeckt.

Kleinklima

Der nach Norden ausgerichtete Steinbruch ist stark beschattet und erhält zwischen Anfang November und ca. 20. Februar keine direkte Sonneneinstrahlung. Selbst im Sommer erreicht die Sonne der Lagerplatz erst gegen 930 Uhr und bescheint die Wand sogar erst ab mittags. Abends dagegen hält sich die Sonne recht lange, bis etwa 20 Uhr.

Durch Haugewässer wird die Wand stellenweise stärker befeuchtet. Dieser Steinbruch ist also kein typischer trocken-heißer Standort.

Vegetation: Die Pflanzengesellschaft setzt sich aus folgenden Baum- und Straucharten zusammen:

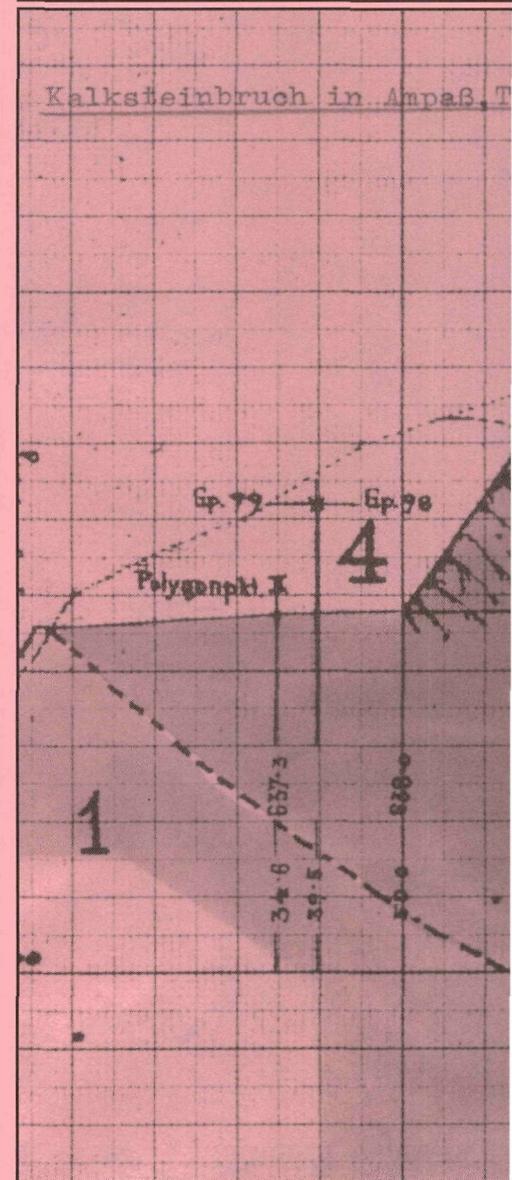
Esche, Grauerle, Kirsche, Salweide, Sandbirke, Traubenkirsche, Zitterpappel, Geißblatt, Haselnuß, Heckenkirsche, Himbeere, Holunder, Waldrebe;

In der Krautschicht fand sich die

Querprofil des Kalksteinbruchs

- 1 Quarzphyllit
- 2 Kalkstein

Kalksteinbruch in Ampass, Tirol



Neben städtischen Lebensräumen hat der Mensch noch einen weiteren, extrem trockenen und unfruchtbaren Landschaftstyp geschaffen: den Steinbruch. Ob auf der Such nach Baumaterial, Metallen oder Edelsteinen, der Mensch hinterläßt blanke Felsen und Schutthalden.

Große Temperaturschwankungen durch die ungehinderte Wärmeaufnahme und -abgabe, witterungsanfällige, freie Flächen, starker UV-Lichteinfluß, manchmal sogar hohe natürliche, radioaktive Abstrahlung des Gesteins (z.B. Granit) und daher schwierigste Lebensbedingungen sind die überaus dürftigen Angebote an die Natur.

Wir danken Herrn Dieter Hable (Firmeneigentümer) und der Gemeinde Ampass für die Unterstützung und für die zur Verfügung gestellten Fotos.

Brennessel, die Goldnessel, die Vielblütige Weißwurz und klebriger Salbei. Weiters kamen noch unbestimmte Farnarten vor.

Wegen der günstigen Lage inmitten einer Kultur- und Waldlandschaft erfolge eine sehr schnelle Besiedelung durch höher entwickelte Pflanzen.

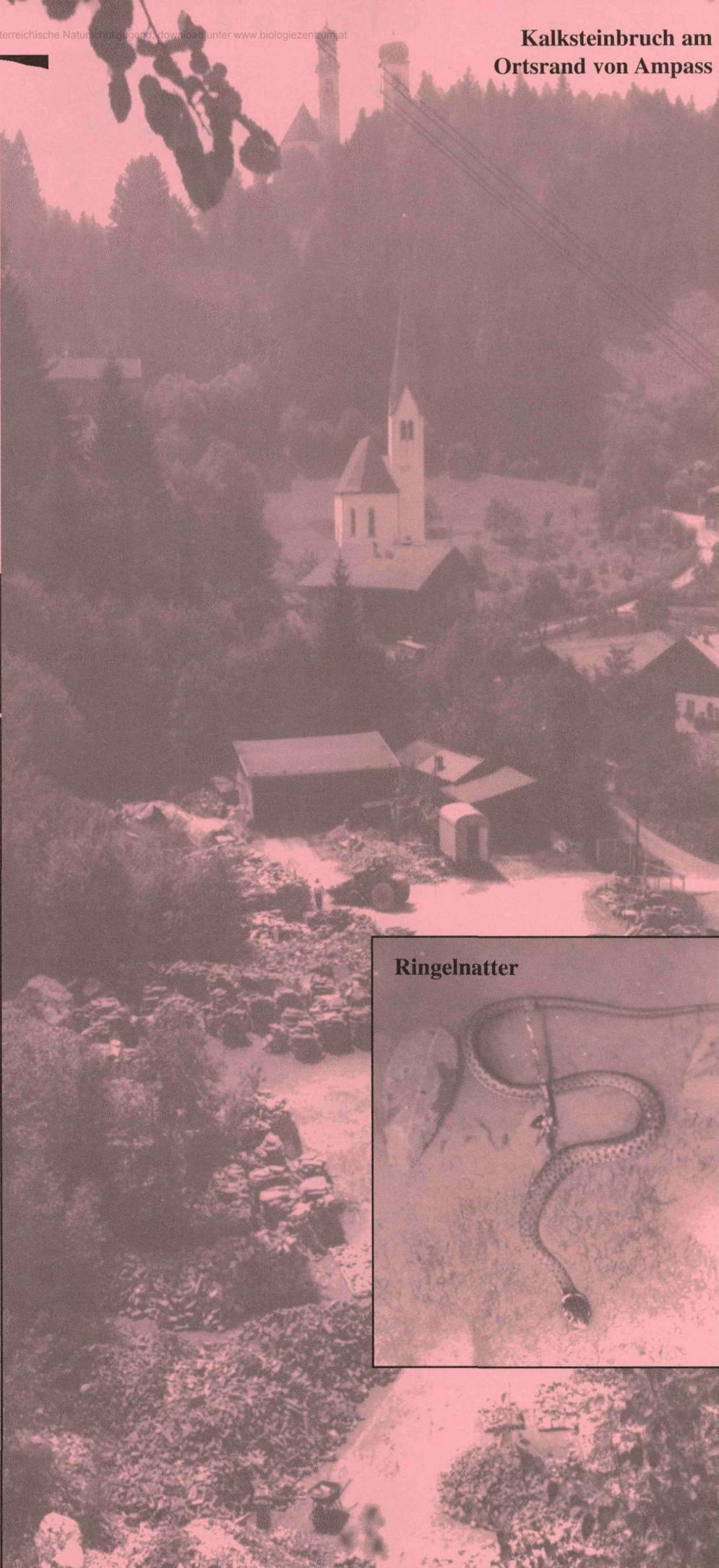
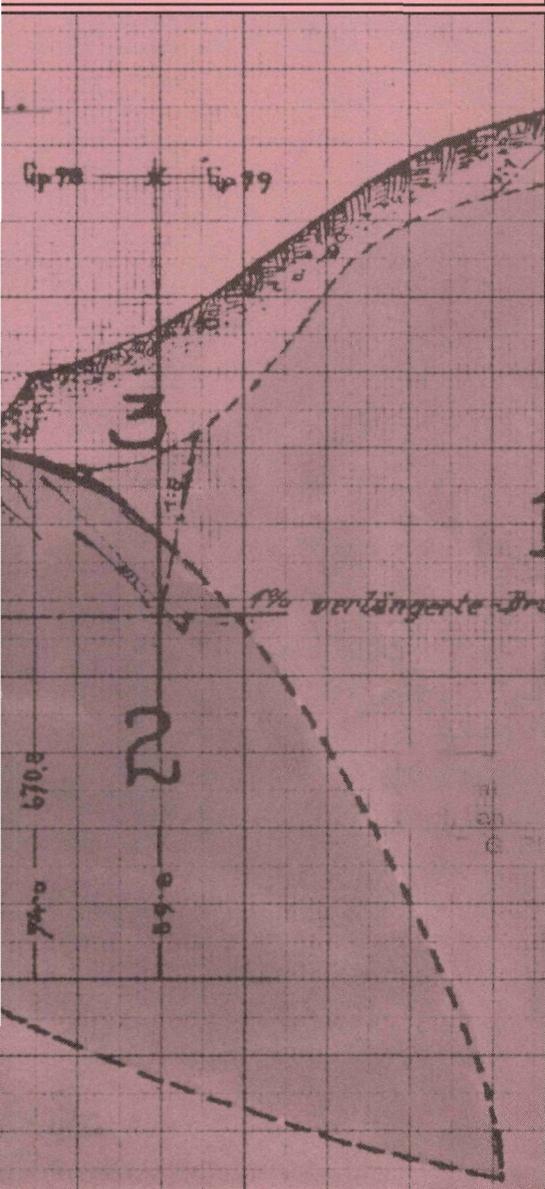
Die Besiedelung durch Tiere

1987 legte Herr Hable, ganz dem damaligen Trend entsprechend, einen Gartenteich an.

Suches aus dem Jahr 1942

3 Schuttablagerungen

4 abgebaute Zone



Die Pflanzengesellschaft ist darin willkürlich gewählt (Fieberklee, gelbe Sumpfschwertlilie, Seerose,...). Durch die vielgestaltige Umgebung hat sich der Teich aber bald als Attraktion für verschiedene Amphibien (Bergmolch, Erdkröte, Grasfrosch) und Wasserinsekten (Kleinlibellen,...) entwickelt. Gelegentlich geht sogar eine Ringelnatter hier auf die Jagd. Auf dem Gelände selbst konnte der Besitzer eine Reihe weiterer Tierarten beobachten:

Reptilien:

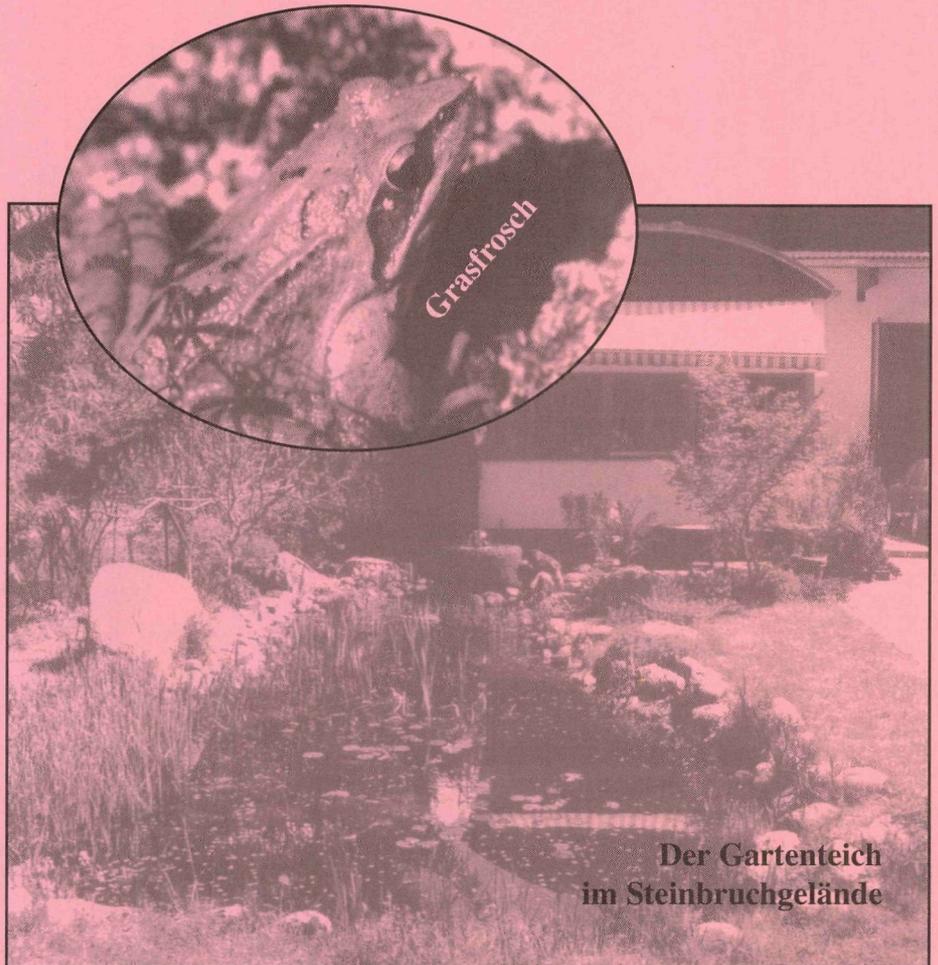
Blindschleiche, Zauneidechse

Säugetiere: *Feldhase, Fuchs, Igel, Steinmarder, Wiesel*

Vögel:

Bachstelze, Hausrotschwanz,...

Durch die heurige Kaltwetterlage und den kurzen Beobachtungszeitraum fanden die Insekten kein Augenmerk, was bei Gelegenheit nachgeholt wird.



Der Gartenteich
im Steinbruchgelände

Wolfgang Schruf



Analytical Control Service

Chemische und physikalische Untersuchungen
für Industrie und Umwelt GmbH
Ingenieurbüro für Technische Chemie

Technologiezentrum Linz

Wienerstr. 131, A-4020 Linz/D.

Tel. 0732-3334-555, FAX -556, Mobil-Tel. 0663-9170970, e-mail: r.gagstaedter@amda.or.at

Umwelt braucht Kontrolle

- **Umweltanalytik**
- **Emissionsmessungen**
- **Raumluftmessungen**
- **Umweltberatung**
- **Ökobilanzierung**
- **Erstellung von Gutachten**

Rätsel & Witze

Auf dem Schulhof unterhalten sich zwei Freunde übers Impfen. Meint der eine:

„Ich halte nichts von der Impferei! Sieh Dir nur einmal meine Schwester an, die hat sich vor sechs Wochen impfen lassen. Und trotzdem ist sie mit dem Fahrrad gestürzt und hat sich die Hand verstaucht!“

„Herbert!“, sagt der Vater streng, „weißt Du eigentlich mit wem ich heute das Vergnügen hatte Kaffee zu trinken?“

*„Nein“, antwortet Herbert.
„Mit deinem Herrn Lehrer!“
„Ein komischer Kerl, was Papa?“, erwidert Herbert, „loben tut der nie!“*

Frau Meier läßt sich in der Schönheitsklinik ihr Doppelkinn korrigieren. Nach erfolgreicher Operation betrachtet sie sich im Spiegel und wendet sich an den Chirurgen:

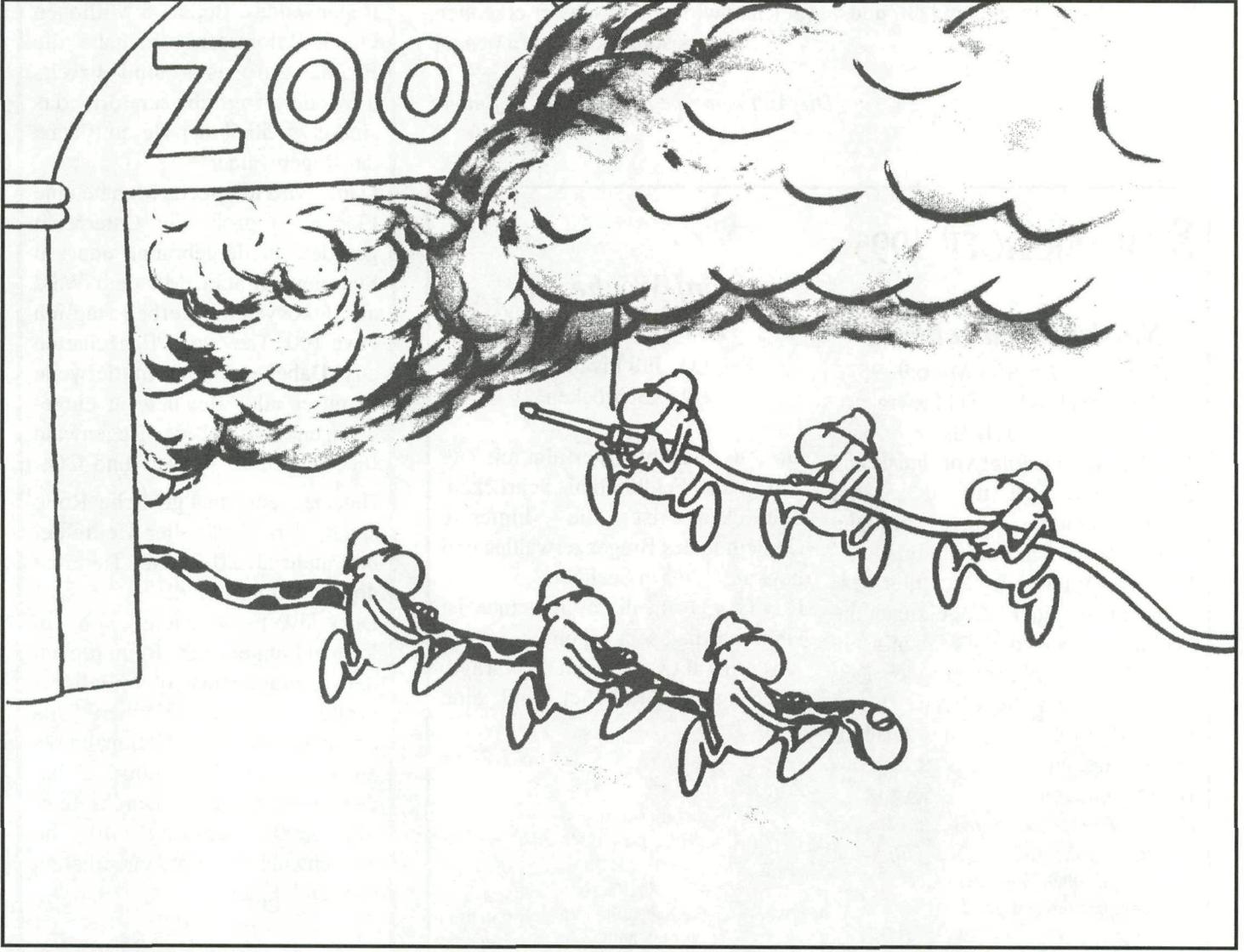
„Wissen Sie, Herr Doktor, jetzt hätte ich gern noch große, ausdrucksvolle

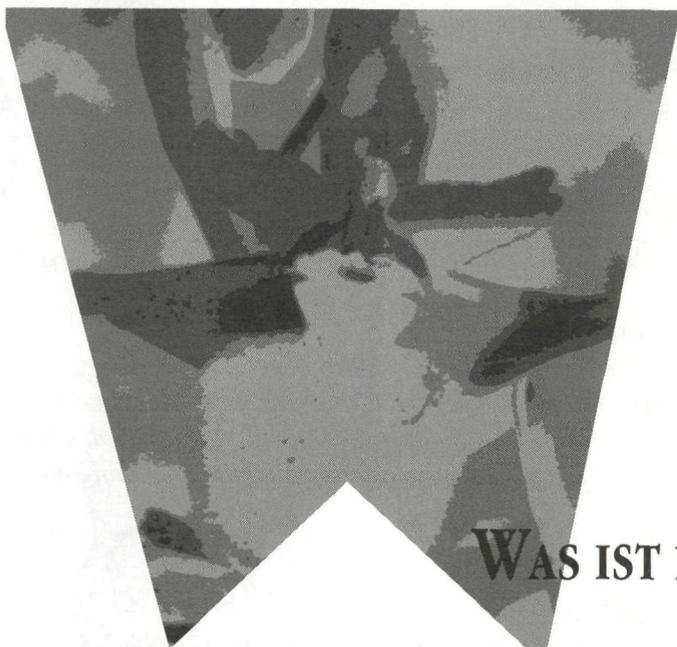
Augen!“

„Kein Problem“, sagt der Arzt, dreht sich zu seiner Sekretärin um und ruft: „Fräulein Maria, würden Sie der Dame bitte die Rechnung ausstellen?“

„Mit wem hast du denn eine ganze Stunde vor der Tür gesprochen?“, schimpft der Vater mit seiner Tochter.

„Mit Peter! Der hatte keine Zeit hereinzukommen.“



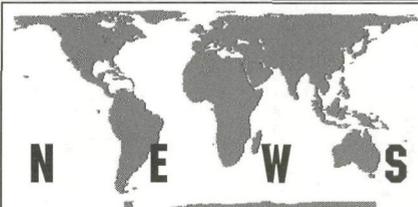


WAS IST DAS WOHL?

Wer dieses Magazin aufmerksam durchgelesen - oder besser durchgeschaut - hat, wird unschwer darauf kommen, worum es sich hier handelt. Denn so viel sei verraten: Dieses Bild ist auch an einer anderen Stelle abgedruckt!

Natürlich nicht so. Es wurde verändert.
Wenn Du allerdings die Konturen betrachtest, ein wenig Deine Fantasie spielen läßt, und vergleichst, wirst Du unschwer erkennen, wo es sonst noch zu finden ist.

Die Auflösung ist auf Seite 31 zu finden!



◆ *Vorsicht Sommerozon!*

Erstmals ist heuer in Österreich die „Ozonsaison 1995“ eröffnet worden. Am 25. Mai war in Niederösterreich der Grenzwert für die Vorwarnstufe knapp überschritten worden. Vor allem nahe der Bundeshauptstadt Wien war die Luftbelastung hoch, was wohl auf den verkehrsreichen Feiertag zurückzuführen sein wird.

◆ *Regenwald.*

Der WWF veröffentlicht in seiner Mai-Aussendung neue Fakten über die Zerstörung des tropischen Regenwaldes. Bereits 8 Millionen Quadratkilometer - beinahe die Fläche Europas - sind bereits unwiederbringlich zerstört, das sind etwa 50 % der Gesamtfläche der Regenwälder!

Dabei wird alle sechs Monate eine Fläche so groß wie Österreich gerodet, niedergebrannt oder in Stauseen ertränkt. Mit dem Wald als Ökosystem sterben täglich etwa 100 Tier- und Pflanzenarten aus. Dabei müßte es mittlerweile in unser aller Bewußtsein eingedrungen sein, daß der Regenwald für Weltklima, Wasser- und CO₂-Haushalt eine maßgebliche Rolle spielt, daß 40 % aller Heilmittel und mehr als 50 % aller Tierarten dort beheimatet sind!

Der WWF versucht nun in Verhandlungen mit Regierungen der „Anrainerstaaten“ möglichst große, intakte Flächen als Schutzgebiete oder Nationalparks zu sichern. Die Erfahrung hat dabei gezeigt, daß im Durchschnitt mit 200 Schilling 40 ha Tropenwald für ein Jahr erhalten werden können.

Quelle: Panda Notizen 4/95

SOMMERLAGER 1995

Nordsee Deutschland

Zeit: Sa, 26.8.'95 - Mi. 6.9.'95

Ort: Insel Sylt in Schleswig-Holstein/BRD

Der Transport erfolgt von Innsbruck direkt nach Sylt mit der Bahn (Liegewagen), die eigenen Fahrräder werden mitgenommen. Für uns interessant ist hier das Wattenmeer, der Vogelzug, die Seehundebände und Robbeninseln (auf die uns - ebenso wie nach Helgoland - eine Schiffsreise führen wird), die Salzwiesen, die berühmten Wanderdünen und natürlich das Badevergnügen.

Preis: Jugendliche bis 26 J.: öS 5.500,-; Erwachsene öS 6.500,-

Anmeldung möglichst bald!

Anmeldung und Info: önj-Tirol
Fachental 71 b
6233 Kramsach

önj-Woche im Bregenzerwald

Zeit: 31. Juli bis 5. August

Ort: Schröcken

Die An- und Abfahrt erfolgt mit Zug und Bus ab Feldkirch bis Schröcken. Schröcken ist die hinterste Gemeinde des Bregenzerwaldes und liegt auf 1269 m Seehöhe.

Das Gebiet um diese Gemeinde ist landschaftlich sehr schön.

Kostenpunkt: Fünf Tage, Nächtigung, Frühstück und eine Malzeit:

öS 1.700,-

Anmeldung bei:

önj-Vorarlberg
z.Hd. Lucretia Mäser
Hofen 88
6811 Göfis

Wer Interesse hat, sollte bitte sofort anrufen!

DAS BARTGEIER-PROJEKT

Der größte europäische Greifvogel ist nach über einem Jahrhundert

Abb. 1: Bartgeier



wieder heimisch in Österreich!

Dank intensiver Bemühungen von WWF, IUCN (Int. Naturschutzunion), etwa 20 europäischen Zoos sowie einer Reihe von Fachleuten und privaten Helfern konnte eines der größten Wiederansiedlungsprojekte Europas gestartet werden.

Die letzten Bruten wurden in Österreich 1880 in den Karnischen Alpen (Kärnten) und am Kanisfluh in Vorarlberg nachgewiesen. In der Schweiz brütete das letzte Paar in Vrin (Graubünden), der letzte Abschluß in den Alpen erfolgte 1913 im Aostatal. Nur in einer Handvoll Gebieten Südeuropas (Korsika z.B.) konnte der Bartgeier überleben. Die Gründe für das Verschwinden waren einerseits das Verschwinden oder starke Dezimieren von Gemsen, Reh,

Rothirsch und Steinbock als natürliche Nahrungsquellen, sowie der Rückgang alpiner Schafzucht. Der Hauptgrund aber war die rücksichtslose Verfolgung durch Jäger.

Die wildesten Geschichten wurden sich über den „Lämmergeier“, der des Nachts ausfliegt, um Schafe oder anderes Nutztier zu stehlen, erzählt.

Dabei kann der schwere Vogel höchstens eine „Nutzlast“ von etwa zwei Kilogramm befördern! Es waren wohl weniger die Ängste vor diesem Vogel als vielmehr das Geld, das zum Verschwinden in den Alpen führte:

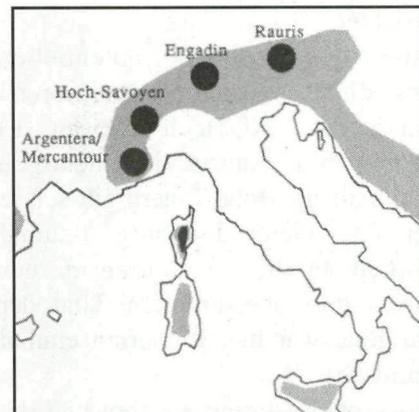
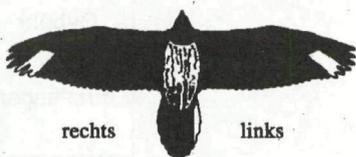


Abb. 2: Verbreitungskarte; grau: ursprünglich, schwarz: heute

die immer seltener werdenden Trophäen erzielten einen großen Handelswert.

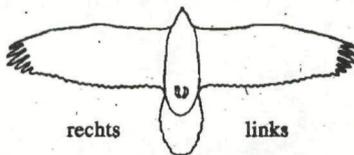
Nach ein paar erfolgreich Zuchten in Sofia (Bulgarien) zwischen 1915 und 1926 gelang erstmals wieder 1976 im Alpenzoo Innsbruck eine erfolgreiche Brut. Die Bartgeier sind Winterbrüter - in unseren Breiten untypisch, für den Geier jedoch ideal, denn Ende

BARTGEIERBEOBACHTUNG



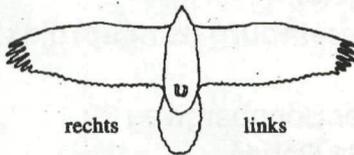
rechts links

Markierungsbeispiel



rechts links

Bitte hier beobachtete Merkmale eintragen



rechts links

Bitte hier beobachtete Merkmale eintragen
Ansicht jeweils von unten !!

FCBV, WWF, FZG, Vet. med. Universität Wien

Datum/Uhrzeit der Beobachtung:

Dauer der Beobachtung:

Beobachtungsort/ Koordinaten:
Gemeinde, Bezirk, Land:

Meereshöhe (Beobachter):

Distanz Beobachter- Bartgeier:

beobachtet mit Auge o Fernglas o Fernrohr o
Gibt es Photobelege?:

Wetter:

Verhalten:

Flug (Richtung/ Art):

Materialtransport (was/ wie):

Fressen (was/ wo):

Ruhen, Sitzen (wie/ wo):

Auseinandersetzung mit anderen
Tieren (Art?):

Aussehen :

Markierung :

Mauserlücken:

Färbung :

v.a. Kopf, Hals, Brust,
Nacken, Flügeldecken

Winter gibt's am meisten Aas. Von WWF und IUCN wurde, nach Bekanntwerden der erfolgreichen Aufzucht in Innsbruck, die Idee eines Wiedereinbürgerungsprojektes geboren. Fachleute und knapp 20 weitere Zoos konnten dafür gewonnen werden, eine zentrale Zuchtstation (*Vienna Breeding Center*) wurde eingerichtet.

Aus den vielen potentiellen Ansiedlungsgebieten wurden vorerst Rauris (A) und Hoch-Savoyen (F) ausgewählt. Rauris im heutigen Nationalpark Hohe Tauern gilt seit je her als „Geier-Hochburg“, zumal jährlich an die 80 Gänsegeier aus Istrien dort übersommern. Und der Bartgeier war hier immerhin einmal heimisch!

Das große Nahrungsangebot und die Abgeschiedenheit des hinteren Krumltales, bewegte das Projekt-Team dazu, hier 1986 die ersten Freilassungen durchzuführen. Auf 1700 Metern Seehöhe wurden drei Jungtiere in eine Felsnische gesetzt und langsam an die Freiheit gewöhnt. Ohne je einen Betreuer zu Gesicht zu bekommen, wurden sie vorerst von oben angefüttert.

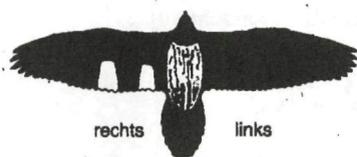
1987 starteten die ersten Bartgeier in Hoch-Savoyen, 1990 zusätzlich im schweizerischen Engadin und bei

Argentera/Mercantour an der französisch-italienischen Grenze. So schließt sich der Bogen hin nach Korsika, und bei einer Flugweite von durchaus 180 km/Tag stehen die Populationen zumindest theoretisch in Verbindung. So kann es auch durchaus sein, daß es einen Bartgeier in Deine Gegend verschlägt (die Tiere „wandern“ recht gerne). Wenn Du eine derartige Beobachtung machst, schicke die Information mittels der unten abgebildeten Karte nach Rauris!

Info: WWF Büro, Adamg. 11, 6020 Innsbruck

BARTGEIER

wissenschaftlich: Gypaetus barbatus
Spannweite: um 275 cm, schmale Flügel, keilförmiger Schwanz
Lebensraum: Gebirge, 700 bis 2500 m ü.M.
Gewicht: 5 bis 7 kg
Geschlechtsunterschiede: keine
Paarung: November, Dezember
Ei-Ablage: Dezember bis Februar
Brutzeit: 52 bis 58 Tage
Ausflug: um 110 Tage nach dem Schlüpfen
Geschlechtsreife: 5 bis 7 Jahre
Alter: bis 40 Jahre (in Gefangenschaft)
Nahrung: Tote Tiere, insbesondere frische und abgenagte Knochen, die er z.T. in die Lüfte hebt und am Boden zerschellen läßt. Zur bessere Verdauung der Knochen hat er starke Magensäuren



Markierungsbeispiel



zum Vergleich: Steinadler



Kolkrabe

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Gebühr
zahlt
Empfänger

Bartgeier Wiedereinbürgerungsprojekt

Oberer Sonnbergweg 22
A-5661 Rauris

Beobachtung:
Für das Projekt ist es äußerst wichtig, die genaue Ausbreitung der Bartgeier zu dokumentieren. Auf ihren langen Ausflügen kommen sie oft in weit entfernte Gebiete. Die Bartgeier sind durch gebleichte Schwingenflügel markiert. Wer also auf einer Wanderung das Glück hat, einen Bartgeier zu beobachten, sollte dies mit Hilfe der nebenstehenden Karte an das Büro des Wiedereinbürgerungsprojektes melden!

DIE BLINDSCHLEICHE

Heute möchte ich Euch die wohl bekannteste unter den Echsen vorstellen: die Europäische Blindschleiche (*Anguis fragilis*):

Sie soll bis nahezu 50 cm lang und sogar über 50 Jahre alt

werden können. Gewöhnlich sehen wir jedoch kleinere Exemplare, die nur an die 30 cm messen. Diese Echsen haben keine sichtbaren Beine,

bei flüchtiger Betrachtung gleichen sie Schlangen. In besiedelten Gebieten bezahlt dieses harmlose Geschöpf seine Ähnlichkeit mit den Schlangen oft unnötig mit dem Leben.

Von den Schlangen unterscheidet sie sich durch die Augen, die sich mit Lidern schließen, und durch den

festen Leib, der sich weder windet noch ringelt, sondern in

bogenförmiger Bewegung seitwärts schnell. Unter jeder Schuppe hat die Blindschleiche ein Knochenplättchen, so daß ihr Körper fest und wenig biegsam ist.

Ihre Färbung ist verschieden, meist jedoch graubraun, häufig mit einem kupfernen Glanz versehen. Sie ist über fast ganz Europa verbreitet. Als Aufenthaltsort bevorzugt sie Wälder und buschwerkbestandene Hänge.

Ihre Nahrung bilden Schnecken, Würmer und kleine Gliedertiere.

Das Weibchen bringt bis zu 25 (gewöhnlich jedoch weniger) Junge zur Welt.

Eure Angelika



ABENTEUER FRANKREICH

DIE OSTERFAHRT DER ÖN



Abb.1: Das Fischerdorf Les Goues

Zu Ostern '94 wurde von Wolfgang Schruf und der im Marseiller Jugendbereich tätigen gebürtigen Deutschen Elisabeth Schweitzer bei einem Treffen von Jugendbetreuern die Idee zu dieser Fahrt geboren. Der Briefkontakt wurde aufrechterhalten, Elisabeth managte, dolmetschte und kutscherte uns in Frankreich, Wolfgang organisierte in Österreich - am 7. April '95 ging's los.

Nach der langen Zugfahrt und der Stadtrundfahrt in Marseille mit dem Bus von Elisabeth ging's ab in

DIE CAMARGUE

Die Jugendherberge „Les Saintes Maries de la Mer“ ließ leider nicht nur beim Essen zu Wünschen übrig. Denn nach dem Mittagessen durfte das Herbergsgelände bis 17.00 Uhr nicht betreten werden, nach 23.00 Uhr war selbst der Aufenthalt im Hof untersagt. Außerdem hatte unsere Gruppe für den gesamten Betrieb abzuspülen, was uns außerdem nicht gerade freundlich unterbreitet worden war.

Der Oberwitz war aber, daß wir für die ausgeliehenen Mountain-Bikes für Dauerschäden belangt worden sind. Der Preis konnte zwar gedrückt werden, aber wie zwei Fachmänner unserer Gruppe feststellten, waren die Schäden auf falsche Wartung der Kugellager zurückzuführen.

Ob des schönen Wetters vermochte dies unsere Stimmung allerdings nicht zu trüben, da wir sowieso die ganzen zwei Tage draußen waren - in der Camargue. Und dort war es nur der Wind der uns zu schaffen machte. Die einzelnen Gruppen hatten eine Unzahl aufregender Beobachtungen zu berichten. Die Roten Flamingos waren allgegenwärtig in dem versalzene, menschengemachten („kluge“ Ingenieure dachten, durch Überflutungen das Rhone-Delta landwirtschaftlich urbar zu machen...) Biotop anzutreffen. Daneben konnten an die 70 weitere Vogelarten (darunter Austernfischer, Gr. Rohrdommel,

Nachtreiher, Stelzengeher, Schwarzkehlchen, Wiedehopf, etc.) beobachtet werden.

Wer von Vögeln genug hatte wagte einen Ausritt auf den berühmten Pferden der Camargue, bummelte durch St. Maries de la Mer oder legte sich ans Meer.

Unweit der Herberge fand sich ein äußerst interessanter Teich: Die ersten *Ophrys*-Arten wurden entdeckt, *Stelzengeher*, *Teichhuhn* dienten als Foto-Models, *Insekten* für die Universität Innsbruck wurden gesammelt, zahlreiche *Eidechsen* und eine *Schlange* (konnte nicht bestimmt werden) wurden beobachtet.

Unerwartete Action brachte ein kleiner herrenloser Dackel, der plötzlich *Wildkaninchen* aufzuspüren begann und tatsächlich eines erwischte!

DAS BOOT

Der Motorboot-Ausflug die *Kleine Rhone* hinauf faszinierte die Vogelkundler, obwohl der Kapitän ziemlich Gas gab, womit das Knipsen erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Die Interessierten kamen aus dem Hin- und Herschauen gar nicht mehr heraus: Dort die kleinen *Nachtreiher*, am Horizont ein riesiger *Flamingoschwarm*, rechts am Pfahl ein *Graureiher*...

PROGRAMM

Freitag, 7. April: Abfahrt von Innsbruck Hbf. um 17.22 (EC 87)

Samstag, 8. April: Ankunft in Marseille (11.32) * Mittagessen in einer Mensa * Stadtrundfahrt * Fahrt in die Jugendherberge in der Camargue

Sonntag, Montag, 9. & 10. April: Naturschutzgebiet Camargue per Mountain-Bike bzw. Pferd!

Dienstag, 11. April: Bootsfahrt auf der Rhone * Besichtigung eines traditionellen Bauernhofes * Fahrt zur Jugendherberge in Marseille

Mittwoch, 12. April: Wanderung durch die Karstlandschaft des Cap de Chevre zum Fischerdörfchen Callelongue * Abendessen Bouillabaisse (!) * Fahrt nach Peyrolles

Donnerstag, Freitag, 13. & 14. April: Erkundung des Gebietes * Zusammentreffen mit dem Regierungsvertreter Jacques & der Gruppe in Peyrolles

Samstag, 15. April: Stadtbesuch von Aix en Provence * Abfahrt von Marseille (20.21).

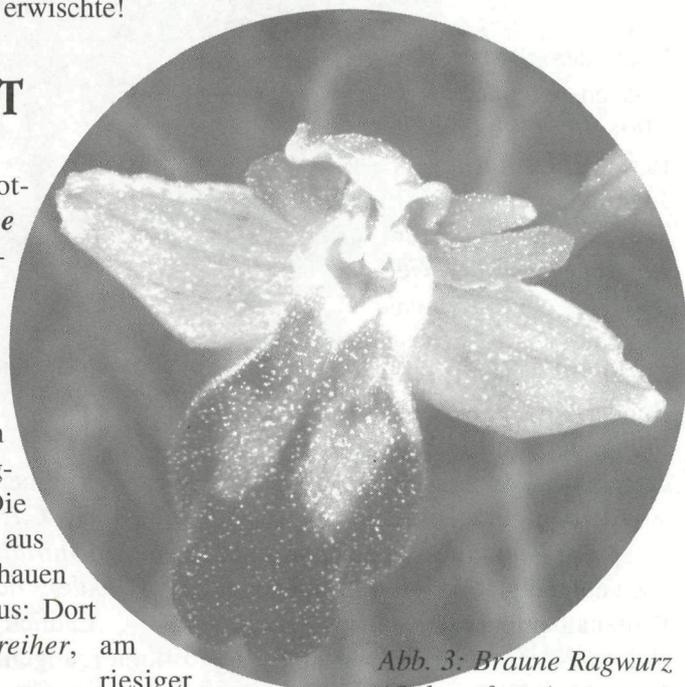


Abb. 3: Braune Ragwurz (*Ophrys fusca*)



Abb. 4: Der Flug der Flamingo

DER STIER

Hierauf gab's Stierfleisch, Miesmuscheln und französischen Wein auf einem alten Gutshof. Bevor wir richtig verdauen konnten, wurden zuerst wir auf einen Hügel und dann viele Stiere auf uns zu getrieben. Wer mutig war, durfte in eine Arena - nur Du und der Stier!

Der französische *Stierkampf* ist nämlich ein unblutiger. Es geht darum, eine rote Schleife aus den Hörnern des etwas gereizten Vieh's zu entfernen, um diese dann der Herzensdame zu schenken...

DER KARST

Nach den Stieren wurden wir nach *Marseille* chauffiert. Die dortige Jugendherberge war Treffpunkt für Reisende aus aller Welt, und so manche Bekanntschaft wurde bei Musik aus der Box und einer Runde Flipper geknüpft.

Früh auf! hieß es dann, als ein wunderschöner Morgen eine aufregende Wanderung auf den *Cap de Chevre* versprach - und die Botaniker waren auch aufgeregt. So viele verschiedene Blütenausprägungen bei den *Ragwurz*-Arten, *Zwerg-Iris* und die *Karst-Macchie* des Mittelmeeres! Die Wanderung (inkl. Klettern) führte uns nach *Callelongue* - einem idylli-

schen Fischerdorf. Schwimmgehen im Meer war angesagt.

Am Abend gab's *Bouillabaisse* - eine Marseiller Fisch"spezialität", aber über Geschmack läßt sich bekanntlich streiten.

DER WALD

Bei Dunkelheit wurden am Abend die Zelte in

Peyrolles (zusammen mit den zwei Köchinnen und dem Pressesprecher) betreute - mit seiner Gitarre.

Für Freitag hatte sich hoher Besuch angesagt: Jacques Mouyrien sollte uns, als offizieller Vertreter der Regionalregierung, die Umweltsituation in Frankreich schildern. Wir hatten zuvor natürlich schon einiges mitbekommen, und Elisabeth, die Organisatorin und Dolmetscherin, war auch nicht gerade wortkarg, wenn es um die großen und kleinen Problemchen der Region ging.

DIE DISKUSSION

Dem Vortragenden wäre wohl eine Art „Frontalunterricht“ am liebsten gewesen. Zumindest hatte er nicht mit der regen *Diskussionsbeteiligung* der Gäste gerechnet, die noch dazu äußerst bewandt in diversen Fakten zu sein schienen. Es paßte ihm nicht so ganz, daß er nun „durchlöchert“ wurde, zumal er immer betonte, selbst sehr für den Naturschutz einzutreten. Überdies sei seine Frau in der lokalen ökologischen Partei!

Jedoch muß ein Regierungsvertreter die Regierung vertreten, und da wir v.a. bei Atomkraft, Müll(trennung) oder Solarenergie doch einiges gewohnt sind, konnten wir nicht umhin, die dortige Situation zu bemängeln, um vielleicht den einen oder anderen Verbesserungsvorschlag einzuwerfen.

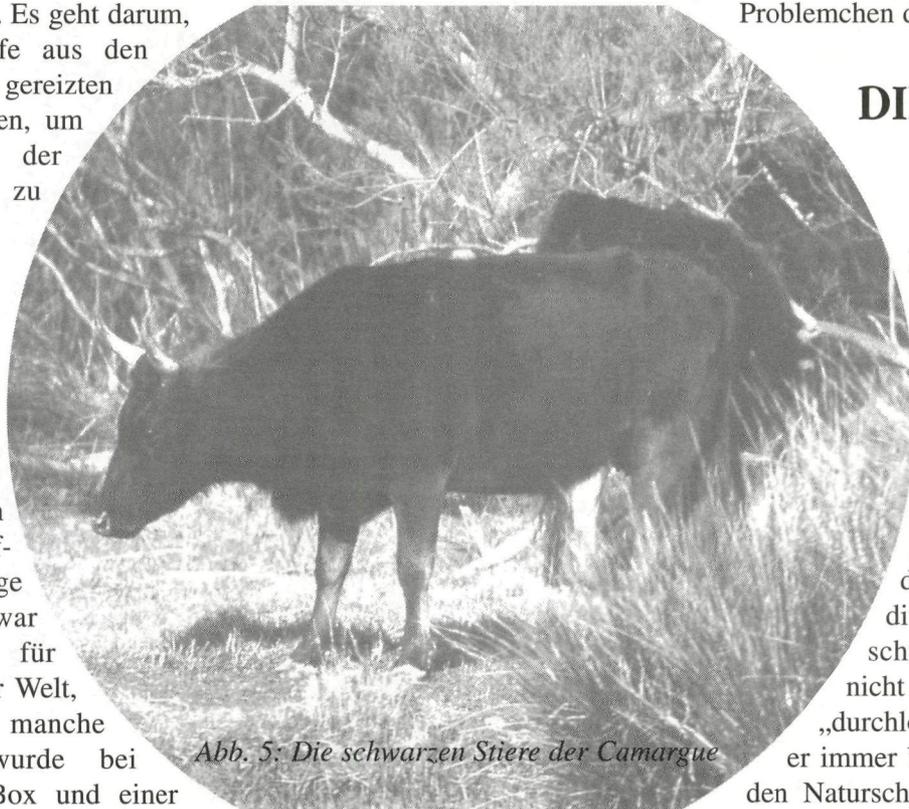


Abb. 5: Die schwarzen Stiere der Camargue

Peyrolles - einem „Privatnaturschutzgebiet“ des *C.P.I.F.P (Centre permanent d'Initiation a la Foret Provencale)* - bezogen.

Endlich Ausschlafen. Erkundigungen, „Orchideen-Expeditionen“, Wanderungen und Faulenzen stand auf dem Programm. Am Abend spielte Dave - der uns in

Abb. 6: Die Gruppe auf der Terrasse der Station in Peyrolles. Rechts ist Jacques zu sehen, der Regierungsvertreter, der uns einen Besuch abstattete und über die französischen Umweltverhältnisse berichtete.



So blieb Jacques nicht bis zum Essen. Trotzdem gingen die Diskussionen über Natur- und Umweltschutz weiter, denn auch Dave wußte noch eini-

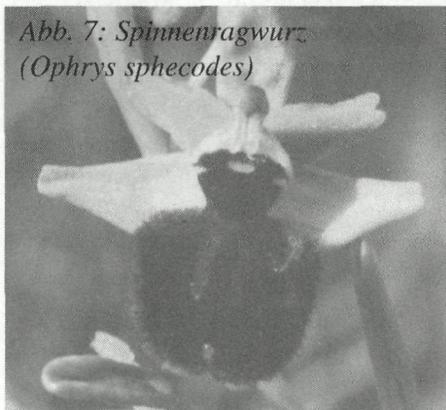
sonnige Terrasse (siehe Foto). Am Flachdach waren *Solarzellen* montiert, die allerdings nicht mit der Sonne mitgeführt wurden. Das Warmwasser wurde mit einem Gas-Durchlauferhitzer erwärmt (was eben meist nicht funktionierte) - es wäre in so einer Gegend wohl das Intelligenteste, das Wasser mit Kollektoren zu erhitzen, allerdings ist dies in Frankreich kaum verbreitet, wie Jacques zu berichten wußte.

Auf jeden Fall war das Essen gut, wann immer man/frau wollte, konnte der kleine Appetit gesättigt werden, sogar ein Schlückchen Wein gab's am Abend...

Am Samstag führte uns die letzte Station nach *Aix en Provence*, einer Universitätsstadt. Bei äußerst schönem Wetter konnte das Flair dieser Stadt mit den kleinen Gässchen, Brunnen und den vielen Musikanten, Pantomimen, Schauspielern etc. bewundert werden.

Schon war eine Woche um! Am Bahnhof Marseille wurden die letzten Franc ausgegeben, beim Zwischenstop die letzten Lira, und da waren auch schon die Berge in Sicht: Das *Schneetreiben* am Brenner, die Tiefe Wolkendecke und das verschneite Innsbruck ließen erahnen, welches Wetter zu Hause geherrscht hatte, während uns die *Mittelmeersonne* gebräunt hatte.

Abb. 7: Spinnenragwurz (*Ophrys sphecodes*)



ges zur Situation im Süden Frankreichs.

DAS ENDE

DIE STATION

Etwas auf einem Hügel gelegen hatte der Verein eine (Forschungs-)Station gebaut, die in Zukunft auch einmal als *Jugendherberge* dienen wird. Der moderne Bau paßte ganz gut in die Landschaft, zumal die Wände aus Steinen der Umgebung gemauert waren. Der Aufenthaltsraum führte durch eine Glasfront auf eine

Gefördert
vom

Land Tirol
Jugendreferat

10 JAHRE ÖKOLOGIEGRUPPE WÖRGL

ODER: WIE RETTET MAN EIN FEUCHTGEBIET?

Nicht nur die Auwälder sind in Tirol massiv bedroht (nur mehr 3% der ursprüngl. Fläche sind vorhanden, trotzdem wird das KW Langkampfen in Bau gehen!), auch Feuchtwiesen sind kaum mehr zu finden. Autobahnbau, Gewinnung von landwirtschaftlichen Flächen, Gewerbegebieten und Wohngründen durch Aufschüttungen verschlangen die „wertlosen“ Flächen.

Auwaldgürtels entlang des alten Innufers zu. Daß geschützte Pflanzen wie die Sumpfschwertlilie einfach niedergewalzt wurden, kümmerte da kaum jemanden. Außer eine Gruppe von engagierten Leuten aus Wörgl, die sich vor 10 Jahren zur Ökologiegruppe Wörgl zusammenschlossen. Diese kleine Gruppe konnte die Stadt dazu bewegen, den wohl letzten Rest Feuchtgebiet in Wörgl zu pachten - betreuen würde ihn die Gruppe. Die

Schwertlilien-Stöcke, die Wiedererrichtung eines Tümpels, der vor 30 Jahren bereits existierte und dann aufgeschüttet wurde, die alljährliche Mahd zusammen mit anderen Gruppen (u.a. der önj) und natürlich wertvolle Öffentlichkeitsarbeit.

1993 wurden die Arbeiten durch den plötzlichen Tod von *Sigi Paul*, dem damaligen Leiter der Gruppe und ambitionierten Teichbauer, überschattet und unterbrochen.

Der bereits gefaßte Entschluß, einen Schaufpfad in Form eines Knüppelweges (etwa einen halben Meter über dem sensiblen Boden) zu bauen, sodaß Besucher nicht einfach umhertrampeln, wurde 1995 unter der Leitung von *Prof. Willi Moser* realisiert. Auch konnte die Stadt dazu bewegt werden, die Pacht bis 2006 sicherzustellen.

Am 20. Mai nun wurde der Pfad trotz des schlechten Wetters eingeweiht. Ein Vortrag von Manfred Loner über die Filz und die Ausstellung „sensibel werden - 10 Jahre Ökologiegruppe Wörgl im Europäischen Naturschutzjahr '95“ unter Mitwirkung der önj umrundeten die Feierlichkeiten.



Auch um Wörgl im Unterinntal ist die Situation ähnlich. V.a. Frächter, Baufirmen, ein Einkaufszentrum etc. setzten den letzten Resten eines einst ausgedehnten Feuchtgebiet- und

„Filz“ ist zwar nur wenige Hektar groß, die Bedeutung dieser „Öko-Insel“ ist jedoch vielfach belegt.

Die Verdienste der Ökologiegruppe sind das Umsiedeln der gefährdeten

Abb. 1 (oben):
Der wiedererrichtete
Teich und der
Schaufpfad durch die
Filz.

Abb. 2 (rechts):
Einmal im Jahr mähen
freiwillige Helfer die
Filz - ein ganz schönes
Stück Arbeit im
Dienste der Natur!



NEUE LANDESLEITUNG IN OBERÖSTERREICH

Bereits im letzten Heft haben wir erwähnt, daß neben Kärnten auch in Oberösterreich eine neue Landesleitung gewählt wurde.

Die Landesversammlung fand bereits am 1.10.1994 am önj-Erlebnishof Unterkagerer in Kasten im Mühlviertel statt.

Landesleiter:

HL Markus Hagler,
Bambergstr. 18, 4880 St. Georgen

*Landesleiter-Stv. & Umwelt- und
Naturschutzreferent:*

HL Helmut Eder

H.-Mathie-Weg 9/5, 4170 Haslach

Landeskassier:

Ing. Josef Holzinger

Kassier-Stv.:

HL Roswitha Grabner

Kassaprüfer:

HL Regina Reindl

Kassaprüfer-Stv.:

HL Gisela Schaumberger

Schriftführer:

Ing. Josef Holzinger

Schriftführer-Stv.:

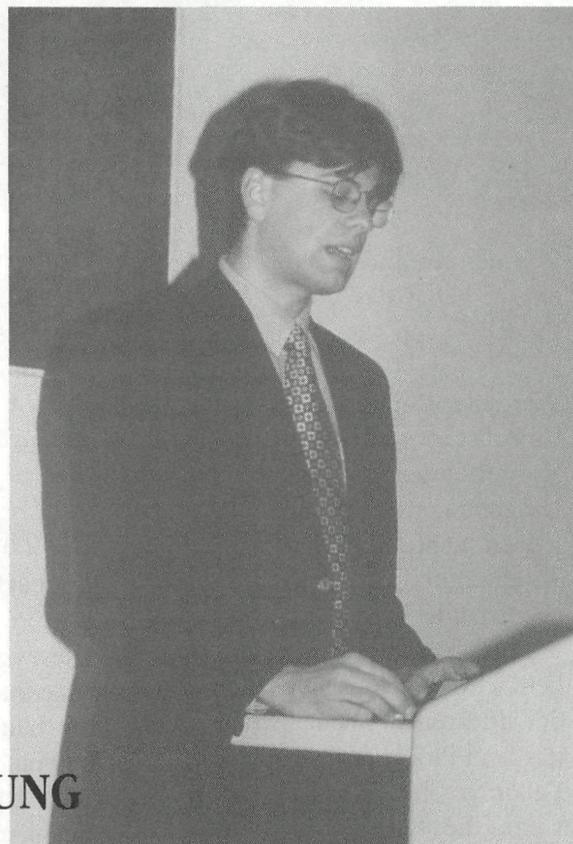
Mag. Josef Liftingner

Organisationsreferent:

HL Fritz Burgstaller

Organisationsreferent-Stv.:

Markus Barth



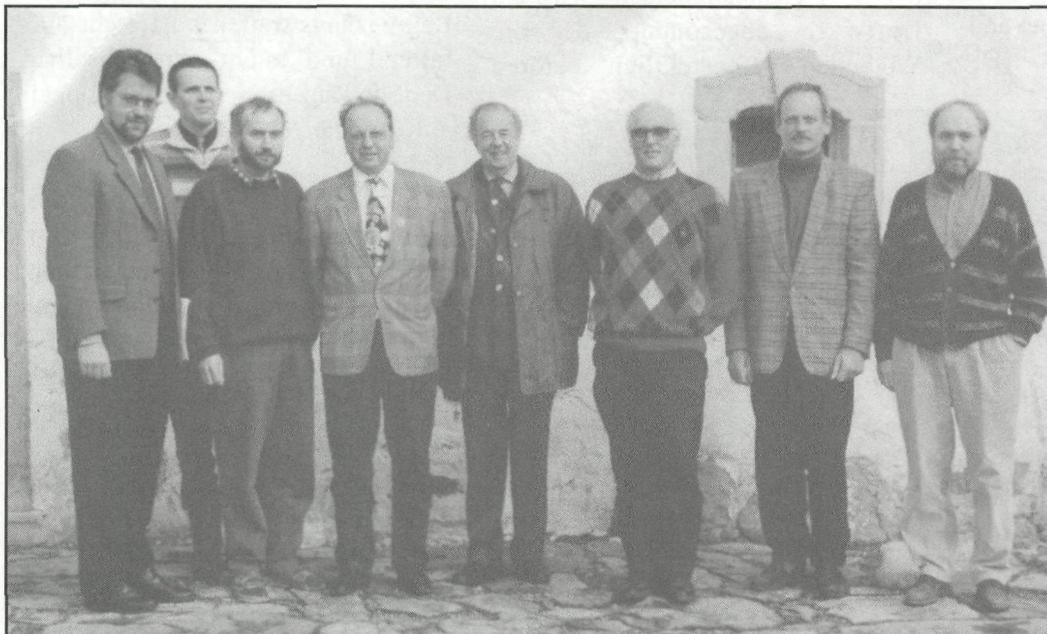
EHRUNG

Für seine Diplomarbeit über Vertragsnaturschutz wurde der ehemalige Tiroler Landesleiter **Mag. Michael Brandl** vom *Akademischen Alpenverein* der Universität Innsbruck für besondere Errungenschaften zum Schutz der alpinen Welt ausgezeichnet. Die önj gratuliert herzlich!

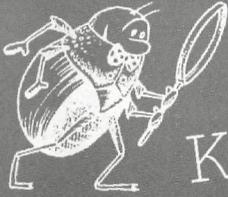


PRO FIECHT

Am 6.5. '95 fand in Fiecht die konstituierende Sitzung des Vereins „Pro Fiecht“ - Verein für Umwelt, Kultur und Gesellschaft statt. Der Verein setzt sich laut seinen Statuten vor allem für die Erhaltung einer lebenswerten und naturbelassenen Umwelt im Lebensraum Vomp-Schwerpunkt Ficht-Weng-St. Georgenberg-Stallental ein. Die önj ist durch Wolfgang Schruf im Vorstand des Vereins vertreten.



Die Landesversammlung der önj-Oberösterreich am önj-Erlebnishof Unterkagerer, v.l.n.r. LR Dr. Walter Aichinger, HOL Bernhard Müller, HL Markus Hagler, Mag. Herbert Weißenbacher, Dr. E. Stüber, Mag. Rudolf Fuchs, HOL Karl Raab, Dr. Josef Gruber



KOMMISSAR KÄFERLES LÖSUNG:

Wie der Kommissar von der Zecke erfuhr, hängt das Temperament der Eidechse von der Tagestemperatur ab.

Wie alle Reptilien sind auch die Eidechsen wechselwarm. Ihre Körpertemperatur hängt von der Umgebungswärme ab, entspricht jedoch nicht genau der umgebenden Temperatur. Das trifft für Hitze ebenso wie für Kälte zu. Die optimale Betriebswärme liegt bei 38 °C. So heiß wird es bei uns nur selten. Unter der direkten Sonneneinstrahlung ist das kein Problem.

Lebensgefährlich wird es bei 4°C, wenn die Saurierminiaturen nicht einen wärmeren Unterschlupf gefunden haben bzw. als Wintervorbereitung ihre Lebensfunktionen auf ein Mindestmaß senken konnten und in Winterstarre verfallen.

GIBT ES AUCH MEINEID-ECHSEN?

Der Begriff hat nichts mit dem Schwur (=Eid) zu tun. Im Mittelhochdeutschen gab es die Begriffe *egedehse* bzw. *eidehse*, im Altenglischen *adexe*. Für die erste Silbe „ege“ gibt es keine einwandfreie Deutungsmöglichkeit. Die

zweite mittelhochdeutsche Silbe „dehse“ bedeutet „Spindel“. Durch eine falsche Trennung des Wortes im 19. Jhd. kam es zum Sammelnamen ECHSE. Für die Eid/echse müßte es genaugenommen Ei/dechse heißen (wie es ja auch gesprochen wird).

Die Zauneidechse (*Lacerta agilis*)

Dieses zur Smaragdeidechengruppe (*Lacerta*) gehörende Kriechtier ist die häufigste Echsenart in Europa, obwohl sie im heißen Süden (Italien, Süd- und Westfrankreich, fast ganz Spanien und Portugal) fehlt.

Lebensweise

Nach der langen Winterpause (Oktober bis Anfang April) sind die Jungtiere als erstes zu beobachten, bald darauf folgen die Männchen und 2-3 Wochen später die Weibchen. Nach der ersten Häutung Ende April zeigen die Männchen einen leuchtend grünen Kopf und ebensolche Flanken. Aus Drüsen an der Oberschenkelunterseite wird ein Duftsekret abgesondert, der die Weibchen offensichtlich betören

soll. Mit der Treue nehmen es die Männchen nicht so genau, was nicht allein den zwei (!) Begattungsorganen zugeschrieben werden kann. Es gibt aber auch lang anhaltende Paarbindungen. In jedem Fall sind die Revierbesitzer während der Paarungszeit recht Streit- und herrschsüchtig, und ich konnte selbst beobachten wie ein jüngeres Männchen nach dem unerwarteten Auftauchen des Alten in wilder Panik und mit einem unglaublichen Satz von der Gartenmauer in die Wiese hechtete.

Um den Grobheiten des stürmischen Liebhabers einigermaßen zu entkommen, beschwichtigt das Weibchen oder ein unterlegener Nachbar den Gebieter mit auf den Boden gelegter Brust, um mit den so frei gewordenen Vorderbeinen auf den Untergrund zu trommeln.

Kennzeichen

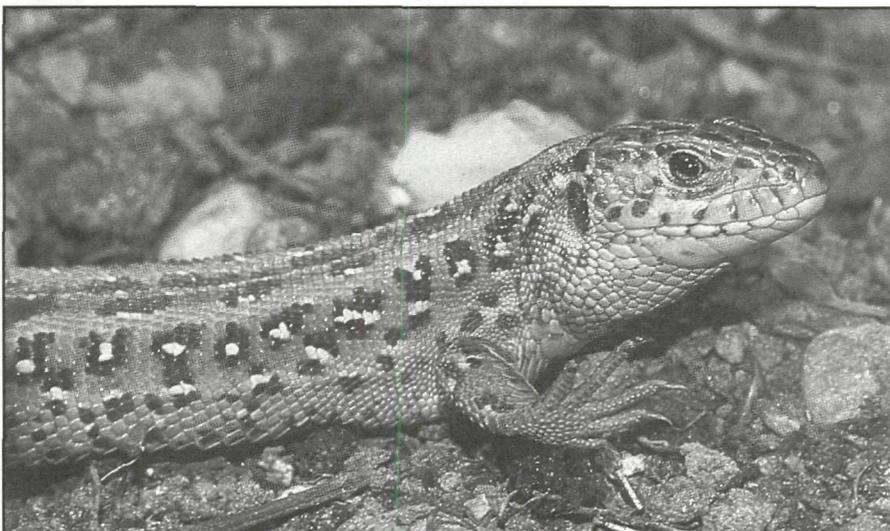
Die Rückenzeichnung - ein brauner Streifen mit dunkelbraunen Flecken, in dessen Mitte eine weiß-strichlierte Linie verläuft, und zwei helle Begrenzungstreifen - ist recht auffallend und kaum verwechselbar. Der Schwanz erreicht nie die doppelte Körperlänge.

Nahrung

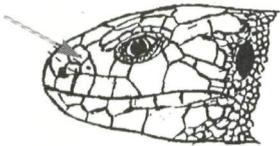
Heuschrecken, Grillen, Käfer, Spinnen, Asseln, Steinläufer, gelegentlich auch Fliegen, Bienen, Wespen. Ameisen, Feuerwanzen oder gar nicht so selten kleine Eidechsen.

Die Feindesschar

In erster Linie die Glatt- oder Schlingnatter (*Coronella austriaca*), aber auch verschiedene Vögel (Krähen,...) sowie Hauskatzen.

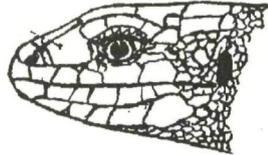


Tretelndes Eidechsenweibchen: Zeichen der Unterwerfung



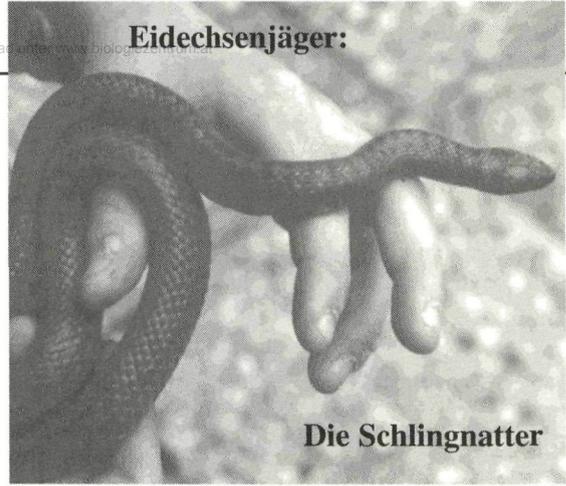
Zauneidechse

Schuppenschildchen hinter dem Nasenlöchern (Pfeil) im Dreieck angeordnet



Wald- oder Bergeidechse

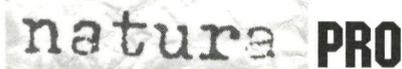
Schuppenschildchen hinter den Nasenlöchern in einer Reihe angeordnet



Die Schlingnatter

aus: Amphibien- und Reptilienschlüssel, Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung, Hamburg 1989

AUFLÖSUNGEN:



- (1) Planktonalgen z.B.
- (2) Aufwellen des Stengels; Grund: Zellen der Innenseite nehmen mehr Wasser auf, quellen auf und führen zur Bewegung. Diese Änderungen des Drucks bestimmter Zellen ist ein sehr häufiger „Antrieb“ für Bewegungen!
- (3) Er entrollt sich wieder, weil Wasser entzogen wird! Der Innendruck sinkt! Vergleich:

- „Welken“ der Salatblätter in Essig.
- (4) Keine Frage: Die Erbsen, die aufquellen sind stärker. So können zartwandige Pilze oder Gräser dicke Asphaltdecken sprengen!
- (5) Löwenzahn, Pippau, Bocksbart, Silberdistel, Rühr-mich-nicht-an, Staubgefäße der Brennessel, Spritzgurke,...
- (6) In den Zellen der Wurzelspitze kann mit Stärkekörnern die Schwerkraft bestimmt werden. In ihre Richtung wachsen Wurzeln - und kommen so zu Wasser; entgegen ihrer Richtung wachsen Sprosse - und kommen zu Licht.

- (7) Das Staubgefäß wird rasch zum Stempel hinbewegt. Wenn eine Biene Nektar saugt, löst sie den Mechanismus aus, kriegt eine Ladung Blütenstaub an den Kopf, den sie dann an die nächste Narbe weiterträgt. Nicht auszudenken, wenn die Biene eine Pollenallergie bekäme...

Rätsel & Witze

Seite 20: Es handelt sich natürlich um die Spinnenragwurz aus Frankreich!

VORSCHAU Heft 3/95

Höhlen: Ausflug in den Bauch der Erde

Vogelzug im Wattenmeer - Tiroler Landeslager

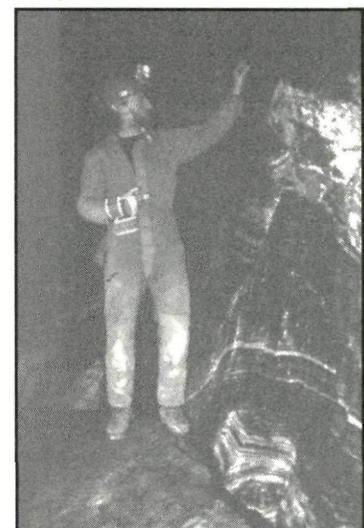
Hilfe für die Donau-Auen-durch die Öko-Büro-Grüne-Insel-Aktivistengruppe

selbst handeln:
önj-Gruppe Stockerau

Kommissar Käferle:
Abenteuer untertags

natura pro:
Tropfsteine und Kristalle

Ruderalbiotope



Spannaglhöhle, Zillertal

einblicke.



Flußperlen:

Flußperlen waren nie eine ernste Konkurrenz zu den perfekt kugelförmigen Perlen.

Aber gerade die unregelmäßige Form schafft einem besonderen Reiz.

Die abgebildete Kette ist asiatischen Ursprungs.



Zauneidechse

Ein Zauneidechsenweibchen während der Häutung. Die alte Haut wird in größeren Fetzen abgelöst

P.b.b.

Verlagspostamt: 5112 Lamprechtshausen

Erscheinungsort: 6134 Vomp